

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung  
zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis  
herausgegeben von

**Dr. theol. Ludwig Ihmels**

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 14.

Leipzig, 3. Juli 1914.

XXXV. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 J. — Expedition: Königstrasse 13.

Aus der theosophischen Literatur der Gegenwart.

1. **Freimark, Hans**, Geheimlehre und Geheimwissenschaft. (Beiträge zur Geschichte der neueren Mystik u. Magie. Heft 1.) Leipzig 1913, W. Heims (146 S. gr. 8). 2. 40.
2. **von Reden, Th.**, Was Theosophie uns bedeutet. Ein Wort zur Klärung. Berlin W. 1913, Mozartstr. 17, Philosophisch-Theosophischer Verlag (35 S. gr. 8).
3. **Hartmann, Dr. Franz**, Vertrauliche Mitteilungen aus den Kreisen der tibetanischen Meister. Leipzig u. Berlin, Jäger (162 S. 8).
4. **Schou, Peryt**, Die Heilkräfte des Logos. Berlin-Charlottenburg, Brandler-Pracht (85 S. gr. 8). 1. 50.
5. **Rocktäschel, Ernst Albert**, Geheimnisse des Steines der Weisen. Mit 201 Bildern oder Zeichnungen aus dem Stein der Weisen. Zittau 1913, E. A. Rocktäschel (171 S. gr. 8).
6. **Kalender für Okkultisten, Theosophen, Spiritisten, Astrologen, Vegetarier und Anhänger einer spiritualistischen Weltanschauung und naturgemässen Lebensweise für das Jahr 1914.** Berlin-Charlottenburg, Brandler-Pracht (130 S. gr. 8). 1. 50.
7. **Lévy, Eugène, Rudolf Steiners Weltanschauung und ihre Gegner.** Berlin, Siegfried Cronbach (330 S. gr. 8).
8. **Koch, Ernst**, Die Seele des Weltalls, die grösste Entdeckung aller Zeiten? Freystadt (Ndr.-Schles.), Ernst Koch (132 S. gr. 8). 3 Mk.
9. **Sulzer, Gg.** (Kassationsgerichtspräsident a. D.), Die religiöse Not unserer Zeit und der Spiritismus. Leipzig 1913, O. Mutze (46 S. 8). 50 Pf.

9. **Sulzer, Gg.**, Die religiöse Not unserer Zeit und der Spiritismus.

**Weiss, Johannes**, Synoptische Tafeln zu den drei älteren Evangelien.

**Wendt, D. Hans Hinrich**, Die Apostelgeschichte. Erläuterungen zum Alten Testament.

**Kittel, Lic. Gerh.**, Die Oden Salomos, überarbeitet oder einheitlich?

**Glawe, Lic. Dr. Walter**, Die Beziehung des Christentums zum griechischen Heidentum.

**Canfield, Leon Hardy**, The early persecutions of the Christians.

Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum.

Kunst und Kirche.

**Dunkmann, D. K.**, Metaphysik der Geschichte.

**Eucken, Rudolf**, Erkennen und Leben.

**Schmidt, P. D. Ulrich**, Mittelalterliche deutsche Predigten des Franziskaners P. Stephan Fridolin.

**Gebser, Dr. jur. F.**, Die Verwaltung des Ephoraltes in den sieben östlichen Provinzen der preussischen Monarchie.

**Schneller, D. Ludwig**, Credo.

**Buchenau, Artur**, Descartes, Meditationes de prima philosophia.

**Hume, David**, An Enquiry Concerning Human Understanding.

Neueste theologische Literatur.

Zeitschriften.

## Aus der theosophischen Literatur der Gegenwart.

1. **Freimark, Hans**, Geheimlehre und Geheimwissenschaft. (Beiträge zur Geschichte der neueren Mystik u. Magie. Heft 1.) Leipzig 1913, W. Heims (146 S. gr. 8). 2. 40.
2. **von Reden, Th.**, Was Theosophie uns bedeutet. Ein Wort zur Klärung. Berlin W. 1913, Mozartstr. 17, Philosophisch-Theosophischer Verlag (35 S. gr. 8).
3. **Hartmann, Dr. Franz**, Vertrauliche Mitteilungen aus den Kreisen der tibetanischen Meister. Leipzig u. Berlin, Jäger (162 S. 8).
4. **Schou, Peryt**, Die Heilkräfte des Logos. Berlin-Charlottenburg, Brandler-Pracht (85 S. gr. 8). 1. 50.
5. **Rocktäschel, Ernst Albert**, Geheimnisse des Steines der Weisen. Mit 201 Bildern oder Zeichnungen aus dem Stein der Weisen. Zittau 1913, E. A. Rocktäschel (171 S. gr. 8).
6. **Kalender für Okkultisten, Theosophen, Spiritisten, Astrologen, Vegetarier und Anhänger einer spiritualistischen Weltanschauung und naturgemässen Lebensweise für das Jahr 1914.** Berlin-Charlottenburg, Brandler-Pracht (130 S. gr. 8). 1. 50.
7. **Lévy, Eugène, Rudolf Steiners Weltanschauung und ihre Gegner.** Berlin, Siegfried Cronbach (330 S. gr. 8).
8. **Koch, Ernst**, Die Seele des Weltalls, die grösste Entdeckung aller Zeiten? Freystadt (Ndr.-Schles.), Ernst Koch (132 S. gr. 8). 3 Mk.
9. **Sulzer, Gg.** (Kassationsgerichtspräsident a. D.), Die religiöse Not unserer Zeit und der Spiritismus. Leipzig 1913, O. Mutze (46 S. 8). 50 Pf.

Aus eindringender Kenntnis der neueren europäisch-amerikanischen Theosophie und der verwandten Erscheinungen heraus gibt Freimark wieder einmal eine interessante Charakteristik der Führer und Ideen der Bewegung. Sein Grundgedanke ist, dass die sog. theosophische Erkenntnis nicht wirklich eine objektive Welt erreicht, sondern die subjektiven Gebilde der

inneren Welt willkürlich objektiviert — eine gewiss völlig zu treffende Grundbeobachtung. Auch dem Anspruch der Theosophie, Geheimtradition einer uralten Weisheit zu sein, geht er zu Leibe. Er spürt den psychologischen Wurzeln dieser unter den modernen Geistesverhältnissen gewiss zunächst verwunderlichen Bewegung nach, teilt das Nötige über die verschiedenen Richtungen mit, in die die Theosophie auseinanderläuft, und beschäftigt sich eingehender insonderheit mit Frau Blavatsky, der Urheberin der modernen Theosophie, und mit Dr. R. Steiner, der in der deutschen Theosophie eine massgebende Rolle spielt. Namentlich der letztere verfällt einer scharfen, aber auch, nach meinem Eindruck, kaum widerleglichen Kritik. Freimarks Buch wird vor allem dem, der mit der Theosophie schon einigermaßen bekannt ist, gute Dienste tun.

Nicht ein Kritiker, sondern ein Anhänger ist v. Reden. Aus voller theosophischer Gläubigkeit heraus nimmt er Stellung gegen die Führerrolle, die A. Besant beansprucht. Hinter dem theosophischen Ideal, das hier entwickelt wird, steht — ungenannt — Dr. Steiner. Das Ganze interessant als Dokument der Stimmung gegenüber diesem Führer und der spezifisch deutschen Theosophie, bemerkenswert aber auch durch das Drängen auf Scheidung und auf eine gewisse Selbständigkeit in der Durchprüfung der theosophischen Autoritäten.

Ganz tief in die schwüle Wissenschaft der Theosophie hinein führt, wie schon früher durch mannigfaltige Schriften, so auch jetzt wieder Frz. Hartmann, der Begründer der „Theosophischen Gesellschaft“, meines Wissens 1912 verstorben. Sein Buch entwickelt die verwickelten Grundanschauungen der indisch-abendländischen Theosophie (im Anschluss an Blavatsky) in bezug auf die Konstitution der Welt und des Menschen. Es wimmelt von Kunstausdrücken und redet aus der vollen Sicherheit des wunderbarsten Einblicks in die vorweltlichen und nachweltlichen Geheimnisse und in alles, was zwischen diesen Grenzen liegt. Die Aufschlüsse geben sich — in vollem Ernst — als Auszüge aus Originalbriefen jener Adepten der Theosophie in Tibet, in der Wüste Gobi, die einst ihre geheime Erblehre auf okkulte Weise der Frau Blavatsky übermittelten. Kritik ist dem-

gegenüber unmöglich. Aber wer einen Eindruck vom theosophischen Okkultismus haben will, findet ihn hier.

Zu einem ganz abenteuerlichen Bunde reichen sich etymologische Spielerei, allegorische Auslegung, gnostische Allerweltspekulation und Materialisierung des Geistigen, indische Theosophie, ägyptische Mythologie, griechischer Logosgedanke, christliche Erlösungsvorstellung und wer weiss, was noch alles die Hand in Peryt Schou — eine „christlich-heidnische Heilswissenschaft“ von der unausdenklichsten Verworrenheit und Zuversicht zugleich ist die Frucht dieses Bundes.

Einen guten Einblick in gewisse Seiten der eigentümlichen Welt der Theosophie gibt der theosophische Kalender, nämlich einerseits durch seinen astrologischen Teil, der für jeden Tag z. B. den Stand aller Planeten und die Himmelsaspekte angibt, andererseits durch seinen „okkult-wissenschaftlichen“ Teil, in welchem spiritistische Erscheinungen, vegetarische Ernährungs- und ähnliche Heilungsanweisungen usw. bis zu den Gespenstergeschichten in einem — übrigens gar nicht übeln — Gedichte zeigen, was alles im Bannkreise der Theosophie auftritt.

Eine Doxologie auf den dreieinigen Gott setzt Rocktäschel an die Spitze seines Buches über den Stein der Weisen, als dessen Zweck er bestimmt, „das Vorhandensein eines wahrhaftigen dreieinigen Gottes sogar zahlenmässig zu beweisen und die wahre Goldmachekunst zu lehren“. Es werden freilich noch viele andere Dinge hier aufgedeckt bis zur Quadratur des Kreises und zur richtigen Kreisberechnung herunter und bis zum Nachweis des Weges des Lebens hinauf. Der Stein der Weisen oder das Siegel Salomos ist das Raumbiereck, das durch Teilung eines Quadrates in neun gleiche Quadrate entsteht und mit den Zahlen 1 bis 9 so besetzt wird, dass die Quersummen und die Längssummen und die Summen in den Diagonalen immer = 15 sind. Mit den arithmetischen und mathematischen und geometrischen — darf ich so sagen? — Spielereien, die sich daraus ergeben, sind dann religiöse und christliche Gedanken in eine merkwürdige Verbindung verschmolzen.

Auch Koch verkündigt eine Entdeckung, freilich eine trotz des theosophisch klingenden Titels seiner Schrift gänzlich untheosophische Entdeckung, nämlich eine solche, durch die zunächst die Naturerkenntnis auf eine neue Grundlage gestellt werden soll. Sie besteht in dem Satze, dass der Temperatur- und Druckunterschied die Ursache aller Erscheinungen, auch des Lebens sei. In der Beschränkung, die dieser Satz in der näheren Ausführung manchmal dahin erhält, dass die Temperaturunterschiede für das Zustandekommen und die Art der Naturerscheinungen von grosser Bedeutung sind, ist er ohne Zweifel richtig, aber doch wohl nicht neu. Aber in der Ausdehnung zu einem alles erklärenden Prinzip, die der Verf. ihm gibt, wird er zu einem augenscheinlichen Irrtum. Das Leben eine Folge des Temperaturunterschiedes? Nimmermehr! Eine unendliche und ewige Temperatur als Prinzip aller Dinge — die Metaphysik ist zu einfach, um wahr zu sein. Doch arbeitet Verf. wenigstens mit klaren Tatsachen der Natur, und das macht seine Hypothese ganz interessant. Interessant wird sie auch dadurch, dass Koch sie auslaufen lässt in Begründung religiöser Stimmungen. Religiosität ist hier freilich Einkehr des Menschen in sich und Einsicht in seine Bestimmung, ins Weltall zurückzukehren.

Lévy widmet die grössere Hälfte seiner besonnen und ernst gehaltenen, aber auch etwas umständlichen und von einer gewissen vornehmen Erhabenheit über alle Kritik getragenen

Ausführungen den Kritikern, die sich an Dr. Steiner herangemacht haben, wie F. Maack, dem Erfinder der seltsamen „Allomatik“, oder dem oben erwähnten Hs. Freimark und anderen. Seine Antikritik enthält gewiss manches Berechtigte, hängt sich aber mehr an Einzelnes und Aeusserliches. Für uns an diesem Streite nicht beteiligte Leser fällt das Schwergewicht des Buches auf den ersten Teil. Lévy, von Nationalität ein Franzose, ist ein begeisterter Anhänger Dr. Steiners. Ein Ton persönlicher Bewunderung und Verehrung für diesen geht durch das Ganze, der dem Aussenstehenden auffällt. Lévy bemüht sich nun, den Werdegang Steiners zu beleuchten und seine Grundgedanken darzustellen. In ersterer Hinsicht ist es ihm aber nicht gelungen, den seltsamen Bruch irgendwie zu beseitigen oder andererseits zum Verständnis zu bringen, durch welchen sich Steiner aus einem Anhänger des Goetheschen Idealismus und des Häckelschen wissenschaftlichen Naturalismus zu einem Propheten okkulten theosophischer Spekulation oder einer mit wissenschaftlichem Anspruch auftretenden Mystik umbildete. In Hinsicht auf die Lehre Steiners aber macht sich Lévy seine Aufgabe insofern leicht, als er in der Hauptsache bloss ihre allgemeinsten religiös-spekulativen Grundgedanken ins Auge fasst, nämlich die selbständige Geistigkeit des menschlichen Ichs und seinen Zusammenhang mit einer oberen unsichtbaren Welt. Das sind aber die Gedanken, in welchen diese Lehre mit manch anderem Idealismus der Weltauffassung zusammentrifft. Wer aber Steiner wirklich vertreten will, der muss die eigentlichen Ergebnisse seiner mystisch-kontemplativen Schauung unverkürzt, der muss die kühnen Hypostasierungen der einzelnen Aeusserungen des menschlichen Lebens, die Steiner vornimmt, vorführen und in bezug auf sie Rede und Antwort stehen. Die Auffassung endlich, wie sie offenbar auch Lévy hegt, dass Steiner aufs nächste sich mit dem Christentum berühre, können wir uns trotz allem nicht aneignen. Hier herrscht die „Gnosis“, nicht der in religiös-sittlichen Entscheidungen sich vollziehende Glaube. Man bekommt aber immerhin von dem Buche einen starken Eindruck von der Gewalt, mit welcher die Theosophie heute viele Menschen innerlich an sich bindet. Wer ist denn nun eigentlich der sog. „moderne“ Mensch: der Häckelsche Naturalist mit seinem Stolz auf die reine Naturwissenschaft oder der in kontemplativer Schauung unsichtbare Welten entdeckende Theosoph?

Als unermüdlicher Vorkämpfer speziell des Spiritismus ergreift wieder einmal der Schweizer Sulzer das Wort. Die religiöse Not der Gegenwart wurzelt im Materialismus; die Kirchen können ihn aus dem und jenem Grunde nicht überwinden. Da tritt der Spiritismus in die Bresche. Er bildet eine wissenschaftliche Grundlage zu einer spiritualistischen Weltanschauung, die das religiöse Bedürfnis vollkommen befriedigen, den Materialismus abtun und in wissenschaftlicher und in Beziehung auf Weltanschauung die wichtigsten Fortschritte herbeiführen wird. Auch bei Sulzer sucht diese religiös-spiritualistische Weltanschauung Verbindung mit dem Christentum, aber ohne Wahrung von dessen entscheidendster Eigenart.

Bachmann-Erlangen.

---

Weiss, Johannes (D. u. Prof. d. Theol. in Heidelberg), Synoptische Tafeln zu den drei älteren Evangelien mit Unterscheidung der Quellen in vierfacher Farbendruck. Ergänzung zum 1.—20. Tausend des Werkes „Die Schriften des Neuen Testaments, neu übersetzt und für die Gegen-

wart erklärt.“ Göttingen 1913, Vandenhoeck & Ruprecht (16 S. gr. 8). 50 Pf.

Eine solche Zusammenstellung hat nur für den Wert, der die zugrunde liegende Gesamtanschauung von der Entstehung und gegenseitigen Abhängigkeit der drei synoptischen Evangelien teilt; für andere, und deren gibt es doch auch noch etliche, ermöglicht sie immerhin einen bequemen Ueberblick über die Zusammensetzung dieser Evangelien aus den betreffenden Quellen, wie sie Joh. Weiss u. a. sich zurechtlegen. Auch muss man die Hucksohe Synopse, 4. Auflage, daneben legen, denn mit deren Nummern wird im grossen und ganzen operiert. Drei grosse Kolumnen von Ueberschriften werden geboten, Matthäus, Markus, Lukas, darin jeder Evangelist von Anfang bis zu Ende. Markus und die Markusstoffe bei Matthäus und Lukas sind schwarz und in einer fortlaufenden Linie angegeben, Q bei Matthäus und Lukas rot, das Sondergut des Matthäus braun, das des Lukas grün. Freilich, manche Einzelheiten konnten, so bemerkt Weiss selbst, so nicht hervortreten; z. B. zu Lukas Nr. 66. Hier liest man in rotem Druck: „Verschiedene Nachfolger 9, 57—61\* (Matth. 50)“, soll also von vornherein belehrt werden: das gehört zu Q; dass aber Vers 61 und 62 Sondergut des Lukas bilden, erkennt man nicht. Dagegen verstehe ich nicht, dass man das Gleichnis vom verlorenen Schaf Luk. 15, 4—6 nicht als aus Q stammend erkennen soll, wie Weiss erinnert. S. 12 ist ja unter 110 eine besondere Ueberschrift: „Vom verlorenen Schaf 15, 4—7“ in roter Schrift vorhanden! worauf freilich eine weitergreifende neue Ueberschrift folgt in grüner Schrift: „Gleichnis vom verlorenen Schaf und Groschen 15, 1—10.“

G. Wohlenberg.

Wendt, D. Hans Hinrich (o. Prof. in Jena), Die Apostelgeschichte. Von der 5. Aufl. an neu bearbeitet. (Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament, begründet von Hr. Aug. Wilh. Meyer. Dritte Abt. 9. Aufl.) Göttingen 1913, Vandenhoeck & Ruprecht (IV, 370 S. gr. 8). 8 Mk.

Es handelt sich um die 9. Auflage des alten Meyerschen Kommentars zur Apostelgeschichte, den Wendt von der 5. Auflage an (1880) neu bearbeitet hat. Mehr und mehr hat sich Wendt von der Gesamtauffassung, wie sie Meyer mit Beziehung auf Verf. und Glaubwürdigkeit der Apostelgeschichte vertrat, entfernt. Zunächst hielt er mit Meyer an der traditionellen Ansicht fest, dass kein anderer als der Begleiter des Paulus, Lukas, der Verfasser der Apostelgeschichte sei, der dieses sein zweites Buch bald nach Zerstörung Jerusalems geschrieben habe, und bekämpfte lebhaft die von Krenkel und anderen verfochtene Meinung, der autor ad Theophilum verrate in der Apostelgeschichte unverkennbare Spuren einer Benutzung des Josephus als eine auf durchaus unzureichenden Gründen beruhende Hypothese (S. 20 der 5. Auflage). Aber schon acht Jahre später (in der „6. resp. 7. Auflage“) gab er für die Abfassung der ganzen Apostelgeschichte die Autorschaft des Lukas preis, und in der achten (1899) glaubte er, wenn auch noch sehr schüchtern, zugeben zu sollen, der unbekannte Verfasser sei abhängig von Josephus. Dieses Schüchternheitsgefühl ist nunmehr starker Zuversichtlichkeit gewichen (S. 42—45). Ich bedauere, dass Wendt sich durch die Beweisführungen Harnacks und Zahns nicht zur alten Anschauung hat zurückführen lassen. Auch bezweifle ich nach dem, was ich S. 38 f. lese, dass Wendt

die Frage nach einer zweiten römischen Gefangenschaft mit der Gründlichkeit und Schärfe durchdacht und erledigt hat, die für derlei Probleme unerlässlich sind. Ist es denkbar, dass um das Jahr 100, da nach Wendt unsere Apostelgeschichte verfasst ist, keine anderweitigen bestimmten Nachrichten über das Ende des Apostels vorhanden waren, als die „Hauptquelle“ sie bot, d. h. bis zur Ankunft des Apostels in Rom, kurz nach welcher sie geschrieben wurde? Der Prozess des Paulus, so nimmt Wendt an, habe nach den zwei Jahren der leichten Haft 28, 30 f. eine ungünstige Wendung genommen; an Stelle des ungehinderten Verkehrs und Predigens des Apostels sei eine strenge Abschliessung des Gefangenen eingetreten, und derselbe habe dann im Gefängnis ein gewaltsames Ende gefunden, von dessen Zeitpunkt und Umständen kein Christ etwas erfahren. „Nicht nur wenn sich der Prozess des Paulus bis zum Anbruch der Neronischen Verfolgung hinzog, der er als ein durch seinen Prozess bekannter und überführter Vertreter und wichtigster Verbreiter der verwerflichen Christensekte gewiss gleich zuerst zum Opfer gefallen wäre (Wendt setzt die Ankunft des Apostels in Rom ins Frühjahr 62, möglicherweise 61), sondern auch, wenn sein Prozess schon vorher mit dem Todesurteil abschloss, ist es begreiflich, dass die Christen in Rom nie etwas Bestimmtes über dieses Urteil und seine Exekution erfuhren.“ Wegen dieses Mangels einer positiven Nachricht über den Verbleib und Ausgang des Paulus habe sich „auch wohl“ das Gerücht (?) bilden und Glauben finden können, Paulus sei freigekommen und nach Spanien gereist. Diese Reflexionen sind völlig unhaltbar. 1 Clem. 5 spricht nicht von einem einsicheren Gerücht. Dass die Christen über den Lebensausgang des grossen Apostels in Unbekanntschaft geblieben sein sollten, ist schlechterdings ungläublich.

Aber am meisten befremdet es mich an dem Wendtschen Buche, dass Wendt sich so schnell (οὐτως ταχέως Gal. 1, 6) durch E. Nordens kühne Aufstellungen über Pauli Areopagrede hat aus dem Sattel werfen lassen. Das Unglück wollte es nämlich, dass Wendt die Neubearbeitung seines Kommentars schon einigermaßen fertig gedruckt vor sich sah, als Ed. Nordens „Agnostos Theos“ erschien. Wendt konnte nur gerade noch bei der letzten Korrektur den Titel des Werkes in die Anmerkung auf S. 254 zu Ap.-Gesch. 17, 16 ff. hinzufügen. Aber im „Vorwort“ blieb ihm Raum, sich über Nordens Werk zu äussern. „Hätte ich“, so schreibt er da, „das Werk vorher gekannt, so würde meine Beurteilung der Areopagrede anders ausgefallen sein: ich würde die Annahme, dass ein Grundbestand dieser Rede aus der Hauptquelle der Apostelgeschichte stamme, nicht aufrecht erhalten haben.“ Norden habe überzeugend dargetan, dass in jener Rede stoische Herkunft vertratende Gedanken, die bei der religiösen Propagandarede damals viel gebraucht wurden, verarbeitet und mit alttestamentlichen Gedanken verbunden worden seien. Auch die Anknüpfung an die Altarinschrift ἀγνώστῳ θεῷ sei nichts Originelles in der Rede. Der Verf. sei hier abhängig von einer Schrift des Apollonius von Tyana (περὶ θεοῦ) oder einer Apolloniusbiographie, die noch ausführlicher über diese Schrift berichtet habe, als Philostratus in seinem bekannten Buche über Apollonius es tue. Verstehe ich Wendt recht, will er nunmehr auch die Historizität eines Aufenthalts und eines wenn auch nur vorübergehenden Wirkens Pauli in Athen preisgeben. Ich habe trotz allem zu Wendt das Zutrauen, dass er, falls es ihm vergönnt sein sollte, noch eine 10. Auflage seiner Auslegung ans Licht zu geben, in dieser Beziehung stark von Norden wieder ab-

\* 61 wird Druckfehler sein für 62.

rücken werde. Es ist doch inzwischen schon manches über und wider seine Neuerungen geschrieben worden (vgl. auch meine kurzen Bemerkungen in der Theol. d. Ggw. 1913, S. 277 ff.), das nicht ungehört verhallen dürfte. Im übrigen verstehen wir wohl, wie Wendt sich in seiner meines Erachtens freilich irrigen Gesamtposition, dass nämlich der Verfasser oder Redaktor der Apostelgeschichte nicht identisch sei mit dem der Wirberichte, sich durch Norden bestärkt fühlen konnte (Vorwort S. IV).

Wendt hat auf die Einleitung 64 Seiten verwandt. Dass er auch dem Text der Apostelgeschichte eine längere Behandlung hat zuteil werden lassen, ist selbstverständlich. Wendt dürfte doch die Sonderlesarten des okzidentalischen Textes unterschätzen, und seine Lösung des Problems, dass nämlich der Hauptbestand derselben auf einen der Mitte des 2. Jahrhunderts angehörenden einzigen Redaktor zurückgehe, welcher „in naiver Weise, d. h. ohne ein solches Bewusstsein der Pflicht zur genauen Wiedergabe des vom Autor gegebenen Textes, wie es moderne Herausgeber haben, aber auch noch ohne die Scheu vor dem Buchstaben der Apostelgeschichte als einer inspirierten, kanonischen Schrift, den Text der Apostelgeschichte im einzelnen zu bessern, anschaulicher zu machen und von Schwierigkeiten zu befreien gesucht“ habe, dürfte allen Schwierigkeiten kaum gerecht werden. Doch soll nicht verschwiegen werden, dass auch Wendt es für wohl möglich hält, dass auch einzelne sehr gute, ursprüngliche Elemente unter den Besonderheiten des westlichen Textes sich befinden.

Auf Einzelheiten der Auslegung einzugehen, darauf muss ich verzichten, und darf es um so eher, als wir es ja mit einer Neuauflage zu tun haben, die im wesentlichen überall die frühere Auffassung wiedergibt. Was die Gesamtstellung des Verf.s zur Apostelgeschichte betrifft, so sage ich nur dies: wo bleibt bei einer so gearteten Auslegung die *fides historica et humana* des Lesers und Beurteilers zu einem Manne, wie es der Verfasser der Apostelgeschichte sein will? Der alte Meyer war mir lieber.

G. Wohlenberg-Erlangen.

Erläuterungen zum Alten Testament, herausgeg. vom Calwer Verlagsverein. 4. Teil: Oettli, D. S. († Professor der Theologie in Greifswald), Der Prophet Jesaja Kap. 40—66 erläutert für Bibelleser. 5. Teil: Gasser, Dr. J. C. (Pfarrer in Winterthur), Richter und Ruth erläutert für Bibelleser. Calw u. Stuttgart 1913, Vereinsbuchhandlg. (121 u. 123 S. gr. 8). Geb. à 1. 50.

Kein anderer Dienst ist zurzeit für die gläubige Gemeinde wichtiger und notwendiger als eine wirkliche Einführung in die Bibel und eine sachkundige Anleitung, zu all den Fragen, die heute mehr als je sich für den Bibelleser erheben, eine innerlich sichere, dem Geist des Evangeliums gemässe Stellung zu gewinnen. Nachdem schon die Erläuterungen des Buches Hiob (Oettli), des Propheten Jeremia (Köberle) und der Kleinen prophetischen Schriften (Procksch) vorangegangen sind, setzen die beiden obengenannten Arbeiten das Unternehmen in würdiger und gewiss segensbringender Weise fort. Ein gemeinsames Grundbestreben, das beide Verfasser geleitet hat, ist das, vor allem ein lebendiges Verständnis des Bibeltextes zu vermitteln. Für die Beurteilung der sich weiter anschliessenden Fragen beschränken sich die Erläuterungen auf kurze, aber für den denkenden Leser oft sehr bedeutungsvolle Winke.

Die Gabe aus Oettlis Nachlass trägt besonders überwiegend das Gepräge schlichtester, dabei aber doch sehr lebensvoller lehrhafter Einführung. Das Büchlein stellt sich einfach als Uebersetzung mit Anmerkungen dar. Die nach Abschnitten gegliederte, schöne und lehrreiche Textübersetzung läuft von Seite zu Seite weiter, alles Erläuternde, sowohl was Geschichte und Zusammenhang betrifft als auch Erklärungen zum Einzelverständnis, ist den darunterstehenden Anmerkungen zugewiesen. Gemeindeglieder, welche nach einem lebendigen Verständnis suchen, werden hier gewiss reiche Förderung finden. Das schliesst natürlich nicht aus, dass der dankbare Leser auch zu manchem Fragezeichen sich veranlasst sehen kann, dies namentlich bei dem 53. Kapitel. Die Stellung, welche der heimgegangene Gelehrte in bezug auf das Verhältnis der Idealgestalt des Gottesknechtes zum Messiasgedanken einnahm, findet natürlich ihren Ausdruck. Der typische Weg des Gottesknechtes durch das stellvertretende Sühneleiden zur Verherrlichung tritt nach Oettlis Auffassung kaum irgendwo in eine dem Propheten voll bewusste Beziehung zu der Messias Hoffnung seines Volkes. Es entspricht auch in bezug auf die ganze Deuterjesajaschrift jener Auffassung, wenn in der von Sohneshand beigefügten Einleitung von ihr gesagt wird: „Messianische Weissagung im engeren Sinne enthält sie wenig, und doch hat sie mächtig wie kaum eine andere dem Verständnis dessen, was kommen soll, vorgearbeitet.“ Wer aber dieser Betrachtungsweise gegenüber — wie Ref. das von sich bekennt — sich zu der Frage gedrängt sieht, was für ein Dasein im Bewusstsein des Propheten die Messias Hoffnung geführt haben müsse, wenn sie bei all den gewaltigen Ausblicken auf künftige Verherrlichung, auch bei Kap. 60 und 61, ja bei 55, 3 nicht zum deutlichen und wirklichen Mitklingen gebracht worden wäre: der muss freilich wünschen, den Eindruck des vorliegenden Büchleins, wenn er es Gemeindegliedern in die Hand gibt, gleichzeitig auf irgend einem anderen Wege durch einen stärkeren Hinweis auf die messianischen Züge ergänzen und damit einer in reicherem Sinne positiven Erfassung jener grossen Herrlichkeitsverheissungen Raum schaffen zu können.

In dem Bändchen über Richter und Ruth scheinen mir namentlich die Zeitverhältnisse des Richterbuches recht schön und anziehend gezeichnet und die Kraft der auch aus jenen wirren Zeiten hervorleuchtenden Gottesgedanken glücklich fühlbar gemacht zu sein. Dass der Verf. diese Seite des Buches möglichst herausstellt und die abstossenden Erscheinungen bei ungeschminkter Anerkennung des Tatsächlichen doch nicht weiter, als ein wahrheitsgemässes Verständnis es direkt notwendig macht, verfolgt, wird man nur billigen können. Nicht im gleichen Masse ist die Ueberwindung einer anderen Schwierigkeit gelungen. Gewiss ist die Aufgabe sehr schwierig, gläubige Leser, welche zum Teil sehr verschiedene Vorstellungen über die Inspiration der Schrift mitbringen, in eine solche Betrachtungsweise gewisser Wundererzählungen, wie sie namentlich in den Simsongeschichten stark vertreten sind, hineinzuführen, welche dem unbefangenen Sinn für das geschichtlich Wahrscheinliche und der unverkürzten und ungebrochenen Würdigung des Schriftworts in gleicher Weise gerecht wird. Was der Verf. in dieser Richtung auf S. 110 und 112 sagt, wird man ja nur richtig finden können. Aber eigentlich Genüge geleistet ist damit dem, was der Leser namentlich in der Gegenwart braucht, noch nicht. Freilich ist es in dieser Angelegenheit viel leichter Forderungen zu stellen als sie zu befriedigen, aber die Aufgabe war hier durch den Gegenstand

gestellt. — In der Behandlung des Ruthbüchleins schlägt mehrfach eine mehr bibelstundenartige Weise vor, was der Anziehungskraft nicht zustatten kommt. Die zuletzt namhaft gemachten schwächeren Seiten des Büchleins werden indes nicht hindern, dass dasselbe ebenso wie die Oettliche Jesajaauslegung vielen Bibelfreunden zu reichem Segen dient.

Kirchenrat Pfr. Sperl-Erlangen.

Kittel, Lic. Gerh. (Privatdoz. in Kiel), Die Oden Salomos, überarbeitet oder einheitlich? Mit zwei Beilagen: 1. Bibliographie der Oden Salomos. 2. Syrische Konkordanz der Oden Salomos. (Beiträge zur Wissenschaft vom A. T., herausg. v. R. Kittel, Heft 16.) Leipzig 1914, Hinrichs (IV, 180 S. gr. 8). 5 Mk.

Das Problem der Oden Salomos fasst G. Kittel vorsichtig, aber fest an einem Punkte an, von dem ein breiter Lichtstreif auf das Rätsel fällt. Denn es ist klar, dass die Frage, ob die Oden überarbeitet oder einheitlich sind, für ihr Verständnis von ausserordentlicher Bedeutung sein muss, ja in diesem Falle von entscheidender, wie jeder weiss, der die bisherige Debatte verfolgt hat. G. Kittel setzt sich mit den Vertretern der Interpolationshypothesen auseinander, das sind: Harnack und die sich ihm unmittelbar ohne wesentliche Modifikation anschlossen, sowie die Gelehrten, welche selbständig und zum Teil auf ganz anderen Wegen als Harnack zur Annahme von Interpolationen kamen (S. 5). Die Prüfung der angeblichen Interpolationen wird nach zwei Hauptgesichtspunkten vorgenommen: 1. Untersuchung und Vergleichung der in angeblich interpolierten Stellen vorkommenden Worte, Begriffe, Vorstellungen und stilistischen Eigentümlichkeiten mit Analogien in dem gesamten übrigen Bestande der Sammlung; 2. Untersuchung des Zusammenhanges der betreffenden Ode und der Stellung des beanstandeten Stückes im Kontext. Für die Art, wie man die ganze Frage überhaupt anzufassen habe, stellt G. Kittel drei allgemeine Grundsätze auf: 1. Man hat jedes literarische Stück, das als eine Einheit überliefert ist, zunächst als Einheit anzusehen. 2. Die Oden Salomos müssen ihrer Ueberlieferung nach als christliche Dichtung solange angesehen werden, als nicht ihr nichtchristlicher Ursprung bewiesen ist. 3. Es ist unzulässig bei dem heutigen Stande der Wissenschaft, metrische Grundsätze in der Art, wie es Dietrich und Grimme getan haben, zur Grundlage der Untersuchung, zumal textlich und sachlich so schwieriger Abschnitte zu machen. Mit jenen methodischen Gesichtspunkten und mit diesen Grundsätzen ist G. Kittel gewiss im Recht. Seine Arbeit gliedert sich nun in zwei Teile. Im ersten beschäftigt er sich mit der Stilistik der Oden. Bei drei Vierteln der Oden besteht der Anschein, dass sie verschiedenartige Elemente enthalten. Die Frage ist, ob die Erklärung dieses Umstandes durch Quellenscheidung zu suchen und zu finden ist. G. Kittel kommt durch zahlreiche gute und scharfsinnige Beobachtungen zu dem Ergebnis, dass sich die anscheinende Uneinheitlichkeit aus ständig wahrnehmbaren, klar erkennbaren stilistischen Grundsätzen, aus einem einheitlichen stilistischen System erklärt; „wie die Oden für den unbefangenen Beobachter sachlich in all ihrer Eigentümlichkeit aus einem Guss scheinen, so zieht sich auch die formelle Eigenartigkeit durch die ganze Sammlung hin“ (S. 48). Im zweiten Teil setzt sich G. Kittel mit den Interpolationshypothesen im einzelnen kritisch auseinander, indem er das Material der Reihe nach durchgeht. Diese Untersuchungen, die den grösseren Teil des

Buches ausmachen, enthalten eine Fülle von Beiträgen nicht nur zur Frage der Interpolationen, sondern auch zur Erklärung der Oden überhaupt. Darunter ist denn auch vieles von allgemeinem sachlichen Wert, sowohl die Lehre wie auch die Frömmigkeit der christlichen Kreise beleuchtend, aus denen die Oden hervorgegangen sind. Sehr dankenswert sind die beiden Beilagen, besonders die syrische Konkordanz.

G. Kittel stellt selbst fest, dass seine Arbeit ein einzelner, bestimmt abgegrenzter Beitrag zur allgemeinen historischen Einordnung der Oden ist. Gerade solche bestimmt abgegrenzte Einzeluntersuchungen aber brauchen wir, um mit dem Verständnis der Oden Salomos weiterzukommen. G. Kittels Buch führt ein gutes Stück vorwärts und nimmt in der Literatur über die Oden einen hervorragenden Platz an entscheidender Stelle ein. Seine Bekämpfung der Interpolationshypothesen ist überzeugend; es ist auf die Annahme, dass der jetzige Charakter der Oden durch Interpolationen zu erklären sei, weiterhin zu verzichten. Das ist auch für die historische Einordnung der Oden von entscheidendem Werte. Es sei übrigens noch darauf hingewiesen, dass das Buch, besonders in seinem ersten Hauptteil, auch für die Erklärung des biblischen Psalters mancherlei Lehrreiches bietet, das nicht übersehen werden möchte.

J. Herrmann-Rostock.

Glawe, Lic. Dr. Walter (Professor in Rostock), Die Beziehung des Christentums zum griechischen Heidentum. Im Urteil der Vergangenheit u. Gegenwart. (Bibl. Zeit- u. Streitfragen, hrsg. von Kropatscheck. 8. Serie, 8. Heft.) Berlin-Lichterfelde 1913, Runge (III, 44 S. 8). 60 Pf.

Verf. legt hier die Hauptresultate seiner gelehrten Studie über „die Hellenisierung des Christentums in der Geschichte der Theologie von Luther bis auf die Gegenwart“ (Berlin 1912, Trowitzsch & Sohn) einem weiteren Kreise von theologisch interessierten Lesern vor. In der Tat hat der Nachweis, den Glawe erbracht hat, dass die verschiedenen modernen Anschauungen von der Hellenisierung des Christentums, insbesondere die radikale Ansicht, dass „der Inhalt der Verkündigung Jesu uns nicht in seiner ursprünglichen Gestalt, sondern durchsetzt mit dem Geist der klassischen, besonders der hellenistisch gestimmten Antike überliefert worden sei“, keineswegs Erungenschaften der modernen Forschung sind, sondern schon von Theologen des 16.—18. Jahrhunderts (Le Clerc, Souverain, Löffler, Priestley, Gibbon, Semler und dagegen Mosheim) entwickelt und allseitig begründet worden sind, eine nicht zu unterschätzende apologetische Bedeutung und Anspruch auf Interesse über den Kreis der Fachgelehrten hinaus. Wer den rechten Masstab dafür behalten will, wie bescheiden, im Spiegel der Geschichte gesehen, oft das Neue ist, was die heutige Wissenschaft zutage fördert, wieviel alte Wahrheiten und alte Irrtümer unter der Flagge allerneuester Erkenntnis segeln, dem kann Glawes ansprechende kleine Schrift gute Dienste leisten.

J. Behm-Breslau.

Canfield, Leon Hardy, The early persecutions of the Christians. (Studies in history, economics and public law, edited by the Faculty of Political Science of Columbia University. Vol. XV, number 2.) New York 1913, Columbia University (215 S. gr. 8).

Die Arbeit ist hervorgegangen aus Uebungen im historischen Seminar des Prof. Shotwell über „Heidentum und Christentum“.

Sie gliedert sich in zwei Hauptteile. Der erste (S. 17—118) gibt eine Geschichte der ersten Christenverfolgungen, der zweite (S. 119—208) bringt die Quellen dazu, zum Teil in englischer Uebersetzung. Die Aufgabe selbst, die sich der Verf. gestellt hat, ist eine begrenzte. Mit Hadrian bricht seine Darstellung ab; sie begnügt sich also mit einer Untersuchung der Verfolgungen im apostolischen und einem Teil des nachapostolischen Zeitalters.

Die Basis des ersten Teils bildet eine Erörterung der gesetzlichen Grundlagen der Verfolgungen. Damit wird es zusammenhängen, dass man mehr vom Christenprozess als von den Christenverfolgungen hört. Der nüchternen, auf das Tatsächliche gerichteten Art des Verfs. entspricht sein Grundsatz, dass die ersten Verfolgungen nicht Verfolgungen im strengen Sinn des Wortes gewesen sind. Dazu waren die Christen viel zu unbedeutend. Was die Quellen darüber zu bringen scheinen, ist die Uebertragung der Erfahrungen und Anschauungen späterer Schriftsteller in frühere Zeit. Mommsen folgend, sieht der Verf. in der *coercitio* das Mittel der römischen Regierung gegen das Christentum. Aber vor Trajan gab es keine spezielle römische Politik gegenüber den Christen. Es handelte sich da um Einzelstösse und Einzelfälle. So war auch nicht die *maiestas* — wie hätte man sie widerrufen können! — die Ursache des Einschreitens des römischen Staates, ebensowenig die Verbrechen, die der Volksmund den Christen nachsagte. Vielmehr sind einzelne Statthalter gelegentlich gegen die Christen eingeschritten, weil sie als Mitglieder einer *religio illicita* besonders leicht für Ruhestörer galten. Auch die neronische Verfolgung war nichts anderes als eine einzelne Gewalttat. Der Verf. untersucht hier die Quellen genauer, mit dem Ergebnis, dass er den Bericht des Tacitus für unglaubwürdig hält. Tacitus hat entweder missverstanden oder an sich Unzusammenhängendes — Feuer und Christenverfolgung — miteinander verbunden (51). Die letzte Ursache der neronischen Verfolgung sind die eigentlichen Feinde der Christen, die Juden, gewesen. Darauf wird die Stelle im Brief des Clemens von Rom gedeutet, dass wie in Korinth, so auch in Rom Neid und Eifersucht die Ursachen grossen Unheils gewesen sind 5, 2. 5; 6, 1. 2. 3. 4 S. 48). Und darauf wird die Andeutung Melitos bezogen, dass Klätischer Nero und Domitian zur Verfolgung getrieben haben (52). Beides weist auf Juden, letzteres deshalb, weil ja die Juden durch Poppäa am Hof Neros Eingang gefunden hatten und der Ausdruck zur Hintertreppe gerade passt. Die Synagogen sind wirklich die *fontes persecutionum*. Aber der Stoss blieb auf Rom beschränkt. Kaiserliche Edikte gegen die Christen gab es nicht. Die Zahlenangaben wie *ingens multitudo* und *πολλὸ πλῆθος* müssen mit Reserve aufgenommen werden. — Auch die domitianische Verfolgung wird unter diesem Gesichtspunkt stark reduziert. Politische Massnahmen erklären alles. Die Tendenz der Späteren und vor allem Tertullian tragen an der hier eingetretenen Verwirrung schuld. Die Bilder der Apokalypse erklärt sich der Verf. dadurch, dass in Kleinasien, dem Zentrum aller Kulte, einige Fälle mehr vorgekommen sein mögen. Das Reskript Trajans ist der erste wirkliche Erlass gegen die Christen. Die Verfolgung wird damit durch den Kaiser autorisiert (96). Bisher lag alles ganz am Ermessen der Gouverneure der Provinzen. Das Edikt Trajans — es beschränkt sich übrigens auf Bithynien — kommt zu einem *laissez faire, laissez aller* und ist den Christen insofern günstig, als es die Christen aufzusuchen ebenso wie anonyme Anklagen verbietet. Auf Trajan bezieht sich Hadrian mit seinem ebenfalls ausschliesslich

nach Kleinasien gerichteten Edikt (113). Von einer *gravissima persecutio* kann auch hier nicht die Rede sein, wie der Kaiser selbst dem Christentum völlig indifferent gegenüberstand.

Die Arbeit bringt nicht viel Neues. Aber in ihr liegt uns ein praktisches Buch vor, das auch klar geschrieben ist. Der Verf. gewinnt seinen eigenen Standpunkt in steter Erörterung mit der über den Gegenstand vorhandenen Literatur, die er gut kennt, und mit der er in klarer Weise bekannt macht. Wir haben damit ein übersichtliches Handbuch über die Christenverfolgungen bis Hadrian. Aber damit hat er seine Arbeit doch nicht in den grossen Zusammenhang gestellt; und ich meine, dass gerade derartige Untersuchungen erst dadurch fruchtbar werden. Hier haben wir nicht viel mehr als eine Einleitung in den Gegenstand, wenn Einleitung die Diskussion der literarkritischen Fragen bezeichnet. Damit wäre die Bahn für die eigentliche Untersuchung frei geworden. Das Thema ist grösser als die Erörterung des Verfs. Es umfasst trotz der prinzipiellen Einschränkung, die Canfield ihm gibt, auch die Rückwirkung auf die Christen. Den leidenden Teil hat der Verf. vergessen; der Ausgangspunkt im historischen Seminar wirkt allzusehr nach. An das Wesen der Sache kommen wir nicht. — Ich vermisse an der Arbeit eine Erwähnung der ersten Verfolgungen der Christen durch die Juden — bei einem so gestellten Thema waren sie nicht zu übergehen — wie auch vor allem das Heranziehen der bekannten Stellen im Hebräerbrief und eine Verwertung des Hirten des Hermas. Auch eine Leugnung der Beziehung dieser Schriften auf das Thema wäre zu begründen gewesen. — Störend sind die Irrtümer in den Zitaten, vor allem der deutschen Autoren. Sie beruhen nicht nur auf sprachlicher Unkenntnis, wie F. O. Verbeck (96<sup>2</sup>) statt F. Overbeck (115<sup>6</sup> richtig) zeigt. E. Seeberg-Greifswald.

Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum. Wien, F. Tempsky; Leipzig, G. Freytag; 1913.

Vol. LIX: S. Eusebii Hieronymi opera sect. II. Pars I: In Hieremiam prophetam libri VI recensuit Sigofredus Reiter (CXXVIII, 576 S.). 20 Mk.

Vol. LX: Sancti Aurelii Augustini opera sectio VIII pars I: de peccatorum meritis et remissione et de baptismo parvulorum ad Marsellinum libri tres de spiritu et littera liber unus, de natura et gratia liber unus, de natura et origine animae libri quattuor, contra duas epistulas Pelagianorum libri quattuor recensuerunt Carolus Vrba et Josephus Zycha (XX, 741 S.). 22 Mk.

Das Wiener Corpus bietet zum erstenmal etwas von den exegetischen Schriften des Hieronymus zum Alten Testament, indem Siegfried Reiter die sechs Bücher in „Hieremiam prophetam“ vorlegt, die Hieronymus bald nach 414/5 begann, aber nur bis zur Auslegung von Kap. 32 fortführte, an der Vollendung wurde er durch seinen Tod 420 gehindert. Die auf Cassiodor zurückgehende Nachricht von 20 Büchern des Jeremiaskommentars wird von Reiter mit Recht dahin gedeutet, dass die 14 von Hieronymus übersetzten Jeremiasomilien des Origenes in dieser Zahl mit den sechs Büchern des Jeremiaskommentars fälschlich zusammengezogen erscheinen. Seine Prolegomena hat Reiter zu eingehenden Darlegungen gestaltet. Zunächst behandelt er die oben berührte Zeit der Abfassung der Homilien, die er auch auf 415/6 bis kurz vor 420 legt. In einem zweiten Abschnitt behandelt Reiter den der Auslegung von Hieronymus vorangeschickten lateinischen Jeremiasext.

Hieronymus schickt den Text seiner lateinischen Uebersetzung voran, so dass der heutige Vulgatatext aus Hieronymus gelegentlich verbessert werden kann; freilich finden sich auch kleine wirkliche Differenzen von dem Vulgatatexte und bei häufigen Zitierungen derselben Stellen leise Schwankungen im Wortlaut. In einem dritten Abschnitt behandelt Reiter sehr sorgfältig die Septuagintazitate aus Jeremias, dann in einem vierten Abschnitt die alt- und neutestamentlichen Zitate. Der fünfte Abschnitt bringt eine umfassende Darlegung des handschriftlichen Materials. Der Kommentar ist im Mittelalter mit besonderer Vorliebe abgeschrieben worden, so dass Reiter gegen 70 Handschriften anführen kann; es ist doch wohl zu vermuten, dass die Zahl noch grösser ist.

Da gilt es zu scheiden: 46 jüngere Codices des 11. bis 15. Jahrhunderts scheidet Reiter als belanglos aus und ordnet die übrigen in fünf Familien. Zwei von diesen Familien stammen von dem der neuen Ausgabe im wesentlichen zugrunde gelegten Codex Lugudunensis saec. VI—VII, dessen zweite Hälfte Reiter mit Recht in dem Cod. Parisinus lat. 602 erkennt. Vier Codices O. T. R. D. (saec. IX—XI) folgen dem Cod. L. in seiner an einigen Punkten verstümmelten Form, während Z. F. (saec. IX und XI) dem unverstümmelten Cod. L. folgen, so dass der Cod. L. aus diesen sieben Codices ziemlich in seiner ursprünglichen Form wiederherzustellen ist, wobei für die Lücke von L. O. T. R. D. in Buch VI noch ein Cod. Sessorianus (saec. X und XI) herangezogen wird. Neben Cod. L. steht eine durch B (saec. VII, nur den Anfang enthaltend), A (geschr. 806) und M (saec. VIII) vertretene Familie, wobei die kleinen Lücken von M. durch zwei Pariser Codices des 9. und 10. Jahrhunderts ausgefüllt werden. Endlich treten von dieser Familie noch selbständig auf die zusammengehörigen Codices V. P. (saec. X und XI). So stützt sich die Neuausgabe im ganzen auf 15 Codices, wobei aber mit Recht alles Gewicht auf den vorzüglichen Codex L. und seine Trabanten gelegt wird. Praktisch für den Gebrauch ist, dass die Seitenzahlen der Vallarsischen Ausgabe am Rande hinzugefügt sind, ebenso am Rande fortlaufend die behandelten Jeremiasstellen. Für die Identifizierung der Bibelstellen ist viel geschehen, der Apparat ist reichhaltig, aber aufs knappste zusammengezogen, sorgfältige, 134 Seiten umfassende Indices beschliessen den Band. Ich habe den Eindruck, dass wir mit Reiters Arbeit sehr zufrieden sein können.

Bereits im Jahre 1902 haben Vrba und Zycha im 42. Bande des Wiener Corpus eine Reihe von antipelagianischen Schriften Augustins herausgegeben: *de perfectione iustitiae hominis*; *de gestis Pelagii*; *de gratia Christi et de peccato originali libri II*; *de nuptiis et concupiscentia*. Der vorliegende Augustinband, ebenfalls der Rezension Vrbas und Zychas entstammend, bildet die Ergänzung zu jenem Bande, indem dieser Pars I von Sectio VIII bildet, jener Pars II. Es erfolgt auch insofern jetzt ein Abschluss, als der gegenwärtige Band für beide Bände den *index nominum et rerum* und den *index verborum et elocutionum* bringt, wobei ich nur misslich finde, dass man diese beiden indices bei der gewöhnlichen Aufstellung nach Autoren eigentlich nicht bei dem vorliegenden ersten, sondern beim zweiten Bande suchen wird. Im Vergleich zu dem oben besprochenen Reiterschen Bande haben sich Vrba und Zycha in der praefatio sehr kurz gehalten und, abgesehen von ganz kurzen Bemerkungen über die Chronologie und den Inhalt der fünf hier zusammen gebotenen Werke Augustins, zu deren Texte übrigens auch hier jedesmal die betreffende Stelle der *Retractationes Augustini in extenso* geboten wird, nur über die

Codices und Ausgaben und ihre Heranziehung und Bedeutung für die neue Ausgabe ausgesprochen. Ich will hier nicht die mannigfaltige handschriftliche Bezeugung der fünf Schriften darlegen und nur darauf hinweisen, dass die beiden ersten Schriften: *de peccatorum meritis et remissione* und *de spiritu et littera* handschriftlich sehr viel Gemeinsames haben, so dass ihre Bezeugungen sich fast decken und die beiden Hauptfamilien der Codices bei der handschriftlichen Bezeugung der beiden Schriften gleichmässig hervortreten. Kommen für die Textherstellung meist gegen zehn Codices in Betracht, so haben sich die Herausgeber doch auch mit den übrigen Codices beschäftigt, sie entweder ganz verglichen oder vergleichen lassen, oder wenigstens teilweise an charakteristischen Stellen verglichen, so dass sich über ihren Wert oder Unwert urteilen liess und es möglich wurde, sie bestimmten Familien zuzuweisen. Auch die Lesarten der alten Ausgaben wurden herangezogen, sowohl die Basler Ausgabe von 1506 wie die Benediktinerausgabe von 1690, bei „*de spiritu et littera*“, die editio princeps von 1473 (?), die aber keine besonders gute Bezeugung darstellt. Von dem Text der Benediktinerausgabe unterscheidet sich die neue Ausgabe besonders stark in der Wiedergabe von *de peccatorum meritis*, *de spiritu et littera* und *de natura et origine animae*, weil die von dem neuen Herausgeber bevorzugte handschriftliche Grundlage eine andere ist. Die mühevollen Arbeit der Herausgabe scheint mir von gutem Erfolge gekrönt zu sein.

Hermann Jordan-Erlangen.

Kunst und Kirche. Vorträge aus dem im Mai 1913 zu Dresden abgehaltenen Kursus für kirchliche Kunst und Denkmalpflege. Herausgegeben vom Ev.-luth. Landeskonsistorium. Mit 61 Abb. auf 32 Tafeln. Leipzig-Berlin 1914, B. G. Teubner (V, 110 S. gr. 8). 4 Mk.

Einer Anregung der Eisenacher Konferenz folgend veranstaltete im vergangenen Jahr das Sächsische Landeskonsistorium in Gemeinschaft mit dem Verein für kirchliche Kunst und der Kgl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler einen Kursus über das Thema „Kunst und Kirche“ insbesondere für Geistliche als die „Nächstverantwortlichen“ auf dem Gebiet der kirchlichen Kunst- und Denkmalpflege. Diese Vorträge liegen jetzt gedruckt vor. Ein paar kurze Notizen mögen über ihren Inhalt unterrichten. 1. Prof. Dr. Gurlitt-Dresden, Kunst und Kirche: Der Kirchenbau soll nicht einen früheren Stil, etwa den gotischen, nachahmen, sondern soll sich nach dem Geiste seiner Zeit und nach seinen Zwecken richten; dann wird er auch schön sein (wunderlich und zum Ganzen widerspruchsvoll ist der höchst anfechtbare Exkurs über eine prinzipielle und faktische Kunstfeindlichkeit des Christentums). 2. Rektor Prof. Dr. O. E. Schmidt-Freiberg, Der sächsische Kirchenbau bis auf Georg Bähr: eine sachkundige Führung durch das genannte Gebiet, aus der nicht bloss sächsische Geistliche viel lernen können. 3. Prof. Dr. Bestelmeyer-Dresden, Baukünstlerische Aufgaben der evangelischen Kirche in der Gegenwart: warnt vor einer Ueberschätzung der „Zweckmässigkeit“ auf Kosten der „kirchlichen Stimmung“ und empfiehlt möglichststen Anschluss an die Tradition. 4. Prof. Dr. Gurlitt-Dresden, Kirchliche Denkmalpflege. Eine amüsante Plauderei mit wichtigen Fingerzeigen. Grundsatz der Kgl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler im Anschluss an G.: „Restaurierungen sind nicht im Sinn der alten Zeit vorzunehmen, sondern sie sollen den Stempel ihrer Zeit tragen“

(Musterbeispiel: Der Schutzvorbau der Goldenen Pforte in Freiberg). 5. Prof. Dr. Berling-Dresden, Die Sonderausstellung kirchlicher Kleinkunst: erklärende Worte dazu (historische und neuzeitliche Abteilung) mit praktischen Winken für die Geistlichen. 6. Prof. Högg-Dresden, Friedhofskunst: eindringliche und höchst beherzigenswerte Grundlinien über Lage und Einrichtung eines Friedhofs mit dem steten Hinweis darauf, wie gerade hier echte, künstlerische Gestaltung den religiösen Sinn mit heben und pflegen kann. Dem 2. und 6. Vortrag sind am Schlusse schöne Bildertafeln beigegeben.

Hans Preuss-Leipzig.

Dunkmann, D. K. (Professor der Theologie in Greifswald), *Metaphysik der Geschichte. Eine Studie zur Religionsphilosophie.* Leipzig 1914, A. Deichert (70 S. gr. 8).

In dieser aus einem Vortrag erwachsenen Abhandlung skizziert der Herr Verf. zunächst grosszügig die Stellung der Theologie zur Metaphysik und meint, dass jene sich jetzt nicht mehr mit einer Metaphysik der Natur oder der Sitten, sondern mit einer solchen der Geschichte zu verbinden habe (S. 1—8). Ansätze zu einer Metaphysik der Geschichte liegen in der Philosophie der Gegenwart besonders bei Dilthey und Rickert vor (S. 9—20). Die hierauf folgende eigene Deduktion einer Metaphysik der Geschichte ist noch reichlich mit der kritischen Besprechung anderer Standpunkte, wie z. B. dem Cohens, verbunden. Als Resultat erscheint der „eigentümliche Doppelcharakter der Geschichte . . . Weder darf die Geschichte rein individuell verstanden werden . . ., noch darf sie rein naturgesetzmässig zusammenhängend betrachtet werden . . ., noch auch als eigentümlicher Wirkungszusammenhang eigentümlicher homogener Grössen . . .“ (S. 36). „Wesentlich ist ihr vielmehr ein eigenartiger Zusammenhang der homogenen Grössen, also eine eigentümliche Realität, die in den Beziehungen dieser homogenen Grössen zur Wahrheit wird . . . Dennoch ist die Geschichte nun nicht die reine Beziehung dieser einander bedingenden Grössen, sondern diese Beziehungen sind zugleich vom naturgesetzlichen Zusammenhang der Dinge und damit vom Prinzip der reinen Individuationen des dinglichen Daseins durchbrochen“ (S. 37). Infolge dieser fehlenden inneren Einheit entsteht gerade in „der Geschichte“ das Bewusstsein eines Mangels. Hier setzt die Metaphysik ein, insofern dieser Zwiespalt dennoch in der Einheit des Bewusstseins erlebt wird: „Nicht eine objektive Einheit hätten wir in unserem Bewusstsein, sondern lediglich das Bewusstsein eines Zwiespaltes hätten wir, dieses aber enthielte in sich eine Einheit eigentümlicher Art . . . Denn das Bewusstsein eines solchen Gegensatzes im Bewusstsein transzendiert eigentümlich das empirische Bewusstsein“ (S. 48). Hiermit soll auch die Gottesanschauung gegeben sein: „Denn eben nur darin erleben wir Gott, dass wir den Totalumfang unserer geistigen Existenz in ihrer inneren Duplizität erleben“ (S. 61). Das Problem des Verhältnisses dieser Metaphysik der Geschichte zur Offenbarung will Dunkmann in einer weiteren Veröffentlichung behandeln.

Eine Kritik am Einzelnen würde dieser eigenartigen und scharfsinnigen Leistung nicht gerecht werden. Infolgedessen beschränken wir uns auf die Bemerkung, dass unser Begriff der Geschichte gerade die Merkmale in den Vordergrund rückt, die Dunkmann als nebensächlich in dem Satze zurückstellt: „Diesen Glauben tragen uns die geschichtlichen Formen und Gestaltungen der Religion entgegen, aber nicht sie sind es, aus

deren Ueberlieferung wir unsere Religion entnehmen, sondern sie lösen nur die Erfahrung aus, die mit uns geboren wird“ (S. 65).  
R. H. Grützmacher-Erlangen.

Eucken, Rudolf, *Erkennen und Leben.* Leipzig 1912, Quelle & Meyer (V, 164 S. gr. 8). Geb. 3. 80.

Das Wort „Leben“ ist heute ebenso wie das Wort „Erkennen“ in aller Munde. Es ist im Prinzip sehr geschickt, dies beides zueinander in Beziehung zu setzen. Man stellt sich damit gleich formell auf eine Linie mit dem modernen Menschen. Der Verf. bezeichnet seine Schrift nur als einen Entwurf, dem eine nähere Ausführung folgen soll; auf diese werden wir darum auch zu warten haben, um seine Anschauungen gründlich zu behandeln. Sympathisch berührt bei Eucken ja stets der Drang, das Geistesleben von der Macht blosser Naturbegriffe zu befreien, wiewohl er den eigentlichen Weg dazu immer sehr innerhalb der Sphäre des Natürlichen findet. Eingeteilt ist die kleine Schrift in einen kritischen und einen entwickelnden Teil, in welchen beiden die Einzelkapitel ziemlich zufällige Titel tragen: Grenze der Wissenschaft, das Scheitern der Spekulation, Uebergang zum Lebensproblem, die modernen Fassungen des Lebens, nämlich der Pragmatismus und der Biologismus usw. Eucken will hinausführen über die innere Leere bei allem stürmischen fieberhaften Wirken nach aussen, das für den modernen Menschen charakteristisch sei. Er will führen zu einem beherrschenden Mittelpunkt und Lebenskern. Weder das Denken für sich, noch das Leben für sich führt zu dem erstrebten Ziel, so entsteht notwendig die Frage, ob sie nicht gegenseitig aufeinander angewiesen sind und ob sie nicht aus dem Verhältnis der Ueber- und Unterordnung in das eines freien und freundschaftlichen Zusammenwirkens treten können. Die Herstellung einer inneren Verbindung liegt in beider Interesse und ist eine dringende Notwendigkeit geistiger Selbsterhaltung. Ein Erkennen ist nur möglich, soweit wir an einem Beisehselfstsein des Lebens teilgewinnen. Dieses muss im Grunde unseres Wesens wirken, aber zu unserem vollen Eigentum wird es nur mit Hilfe der weltgeschichtlichen Arbeit. Das Gleichgewicht des Lebens ist zerstört; es ist nur wiederzufinden durch die Bildung einer neuen Konzentration. Zu ihr gelangen wir nur in Erhebung über die verworrene Durchschnittslage und in der Wendung zu einer neuen Lebensmetaphysik.

Dass Euckens Gedanken sich mit denen der Religion begrüssen, ist ja bekannt; spezifisch Christliches klingt in dem Obigen nicht an. Doch kann es für manche vielleicht eine Aufforderung in sich schliessen, zu diesem weiter zu schreiten. Schliesslich darf der Wunsch nicht unterdrückt werden, dass die Sprache doch weniger mysteriös sein könnte, und manchmal sehr einfache Gedanken ein so umständlich schwieriges Gewand nicht nötig hätten.  
Pastor Lic. Fischer-Hamburg.

Schmidt, P. D. Ulrich, *Mittelalterliche deutsche Predigten des Franziskaners P. Stephan Fridolin.* (Veröffentlichungen aus dem Kirchenhistorischen Seminar München. IV. Reihe, Nr. 1.) München 1913, Lentner (E. Stahl) (VIII, 163 S. gr. 8).

Seiner Dissertationsschrift über den Franziskanerprediger Fridolin, der Ausgangs des 15. Jahrhunderts in Nürnberg gewirkt hat, lässt der Verf. hier eine Auswahl von Predigten des Mannes folgen, die er einer Handschrift der Berliner K. Bibliothek

entnommen hat. Sie sind grösstenteils im Jahre 1492 bei den Klarissen in Nürnberg gehalten und geschrieben im Jahre 1501 durch eine Nonne des Klaraklosters zu Söfflingen bei Ulm. Der Herausgeber hofft, „damit einmal einen interessanten Beitrag zu der mittelalterlichen Prediglitteratur zu liefern, dann aber auch dem germanistischen, apologetischen und asketischen Interesse Rechnung zu tragen, das gewiss diesen Predigterzeugnissen des ausgehenden Mittelalters zukommen dürfte“. In der Tat ist diese Probe einer Predigtweise, die so nahe vor dem Aufkommen der reformatorischen Predigt steht, auch für den Protestant sehr lehrreich. Mitgeteilt wird eine Predigt über die Vorbereitung zum Chorgebet, zum Verständnis der Psalmen, über den Hymnus *Jam lucis orto sidere*, über den Psalm *Deus in nomine tuo* und über die ersten 32 Verse des Psalms 118 (119). Die Lektüre ist trotz grosser Breite und ständiger Wiederholungen ein Gewinn. Man begegnet einem Manne, dessen seelsorgerliche Ratschläge zur Gewinnung der rechten Andacht wie zum gottseligen Gebrauch der Schrift teilweise ebenso innerlich fromm wie psychologisch brauchbar erscheinen. Man vergleiche z. B., wie empfohlen wird, die Worte der Psalmen sich praktisch zuzueignen *optativo modo* oder so, dass alles in Begierde verwandelt und das, was der Psalmist von sich im Präteritum aussagt, in *futurum tempus* verlegt wird als Bitte und Gelübde (S. 10 ff.). Vor allem spricht hier ein jesuliebendes Gemüt, das nicht müde wird, ihn vor Augen zu malen: „Eya . . . ker dich zu dem aller mynigklicksten gegenwurf, der uber alle ding, die in himel und in erden sind, lustlich und frödenrich und allein gantz begirlich ist, dz ist zu dem herren Jesu“ (S. 103). Seine menschliche Gestalt und Art wird mit manchen feinen Einzelzügen ausgemalt. Er allein, im besonderen sein Leiden und Sterben, ist der Grund unserer Rechtfertigung, in den die Betrachtung sich mit allen Fasern der Seele versenkt. Das „Für uns“ kommt in fast evangelischer Klarheit zutage, während das spezifisch Römische und Mönchische in diesen Predigten ganz zurücktritt.

Lic. M. Peters-Hannover.

Gebser, Dr. jur. F. (Konsistorialrat), *Die Verwaltung des Ephoralamtes in den sieben östlichen Provinzen der preussischen Monarchie*. Berlin 1913, C. Heymann (XII, 398 S. gr. 8). 10 Mk.

Gebser ist durch seine zuverlässigen Editionen und guten, ausserordentlich brauchbaren Kommentierungen von kirchlichen Verfassungs- und Verwaltungsgesetzen allen preussischen Pfarrern aufs beste bekannt, sollte es wenigstens sein. Was er hier vorlegt, wendet sich an den engeren Kreis preussischer Superintendenten. Alles, was nach der verwaltungstechnischen Seite hin ihnen zu wissen nötig ist, bietet dies Handbuch in grosser Deutlichkeit und sehr guter Auffindbarkeit. Das Buch füllt wirklich eine Lücke aus, denn die einzige Arbeit, die sich über dies Thema erschöpfend ausgelassen hat (J. Schmidt, *Der Wirkungskreis und die Wirkungsart des Superintendenten in der evangelischen Kirche*, 1837), ist natürlich total veraltet und unbrauchbar; und das kleine Schriftchen von A. Petri (*Das Ephoralamt*, 1908) gibt nur „Beiträge und Winke“. So hat sich Gebser mit diesem Buche wirklich ein neues Verdienst erworben, und der ausgezeichneten Arbeit ist weite Verbreitung zu wünschen. Gerade wenn es wahr ist, dass das Superintendentenamts viel Bericht- und Schreibarbeit in sich berge, dürfte es sich für den, der es innehat, dringend empfehlen,

sich mit allen zulässigen Verkürzungen und Erleichterungen, die es auf diesem Gebiete gibt, eingehend vertraut zu machen. Eine bessere Hilfe dafür als das achtsame Studium des Gebser'schen Buches wüsste ich nicht anzugeben. Der Verf. entwickelt nach sechs einleitenden Paragraphen den „Wirkungskreis der Superintendenten als kirchenregimentlicher Beamten“ (Aufsichtsrechte, Urlaubsverhältnisse, Verwaltung der Pfarrstellen bei der Vakanz, Einführungen, Visitationen, Konferenzen u. a. m.), sodann behandelt er den Superintendenten als „Vorsitzenden der Kreissynode und des Kreissynodalvorstandes“, um zuletzt eingehend „die nebenamtliche Tätigkeit als Kreisschulinspektor“ auf Grund der massgebenden Gesetzesbestimmungen und behördlichen Verordnungen zu erörtern. Eine Reihe von Mustertexten für Archiveinrichtung, Einnahmen der Vakanzkasse, Terminprotokolle, Pfarrwahl und vieles andere bildet den Beschluss des schönen, inhaltreichen Buches.

Alfred Uckeley-Königsberg.

Schneller, D. Ludwig, *Credo. Das apostolische Glaubensbekenntnis in achtzehn Predigten*. Leipzig 1913, Wallmann (254 S. gr. 8). Geb. 3 Mk.

Bei der grossen Unklarheit, die über das apostolische Glaubensbekenntnis herrscht, und den vielen Angriffen, denen es ausgesetzt ist, leistet dieser Predigtband ausgezeichnete Dienste. In achtzehn Glieder auseinandergelagt, wird das ehrwürdige Bekenntnis durchgesprochen, von den Worten „Ich glaube“ an bis zu dem „Amen“. Selbst die Worte „unter Pontius Pilatus“ erfahren eine eigene Behandlung. Jeder Predigt ist eine Schriftstelle als Text gegeben, und diese Stellen sind treffend und fein gewählt, z. B. für „Gelitten“ Luk. 12, 49—50. Auffällig ist, dass die Worte „unsere Herr“ mit der Empfängnis vom Heiligen Geist zusammengenommen sind: sie böten ja Stoff genug zu einer besonderen Predigt. In der ersten Predigt vermisste ich eine Darstellung dessen, was glauben heisst. Das Leben Jesu finde ich ausser in dem Worte „gelitten“ wieder in dem Titel „Christus“ und in dem Nebeneinander von „seinem Sohn und unsere Herr“. Ausserordentlich wohltuend berührt die zarte Behandlung so empfindlicher Stücke wie das „Empfangen vom Heiligen Geist“. Vielleicht werden allerdings manche eben um dieser Zurückhaltung willen nicht ganz befriedigt sein; physiologische Fragen bleiben unbeantwortet. Denn der Verf. hebt überall den religiösen Gehalt der Worte heraus, und das tut er durchaus bekenntnismässig und doch mit milder Weitherzigkeit. Eine schöne Sprache empfiehlt das Buch der Lektüre moderner Zweifler, die sich hier verstanden und zurechtgewiesen fühlen. Auch die nette Ausstattung des Bandes verdient Anerkennung. Der grösste Vorzug ist die christozentrische Erfassung des ganzen Bekenntnisses. „Eine Predigt, die nicht zu Jesus führt, ist unter allen Umständen eine verfehlete Predigt“ (S. 209).

Scherffig-Leipzig.

### Kurze Anzeigen.

Buchenau, Artur (*Bibliotheca Philosophorum* Vol. 1), *Descartes, Meditationes de prima philosophia*. Lipsiae 1913, Felicitas Meineri (IV und 68 S. 8). 1. 50.

Der rührige Leipziger Verlag Meiner, dessen „Philosophische Bibliothek“ — enthaltend die philosophischen Hauptwerke aller Zeiten und Völker, darunter die nichtdeutschen in Uebersetzungen — bereits zu einer sehr stattlichen Reihe angewachsen ist, eröffnet als Parallele hierzu soeben die „Bibliotheca Philosophorum“, worin eine Anzahl ausländischer Philosophen im Originaltexte zu Worte kommen soll. Als

erstes Bändchen erscheint das lateinische Grundwerk von Descartes, von dem ja die ganze Entwicklung der neuzeitlichen Philosophie ausgegangen ist. Es liegt ihm der Text der Erstausgabe (Paris 1641) zugrunde, der jedoch an einigen Stellen durch Varianten der zweiten Auflage (1642) sowie der von Descartes selbst durchgesehenen französischen Uebersetzung (1647) berichtigt bzw. (in Fussnoten) ergänzt ist. Da man bisher auf die seltenen älteren Ausgaben und auf einige teure Neudrucke angewiesen war, ist Buchenaus, des bewährten Herausgebers philosophischer Texte, sorgfältige Ausgabe — bei der nur ein Register fehlt! — sehr willkommen: sowohl zum Privatstudium als auch für den Seminaregebrauch an Universitäten. Wilhelm Metzger-Leipzig.

Hume, David, *An Enquiry Concerning Human Understanding*. Edited by J. Mc Cormack and Mary Withon Calkins. (Bibliotheca Philosophorum Vol. VII.) Leipzig 1913, Meiner (XXII und 267 S. 8). 2. 50.

Diese neue Hume-Edition — besorgt von zwei Amerikanern, zuerst auch in Amerika erschienen, nunmehr aber in einer eigenen europäischen Ausgabe der „Bibliotheca Philosophorum“ eingereiht — enthält das Hauptwerk des berühmten Skeptikers (zuerst erschienen 1748) nach der postumen Ausgabe von 1777, zusammen mit Humes Autobiographie und einem Briefe von Adam Smith über Humes letzte Lebensstage. In sehr dankenswerter Weise sind ferner beigefügt zwei grosse Abschnitte aus Humes früherem umfangreichen Werke, dem „Treatise“, welche die Probleme der Kausalität und Substanz behandeln und damit die Ausführungen der „Enquiry“ willkommen ergänzen. Wer Hume im Urtext lesen will — denn Hume, dem ein Kant so viel verdankte, hat auch uns Heutigen genug zu sagen —, sei in erster Linie an diese neue billige Ausgabe gewiesen, die wirklich einem Bedürfnis abhilft. Wilhelm Metzger-Leipzig.

## Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion  
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

**Biographien.** Willkomm, Otto, D. theol. Georg Stöckhardt. Lebensbild e. deutsch-amerikanischen Theologen. Mit 1 Portr. u. mehreren Bildern. Zwickau, J. Herrmann (149 S. 8). Kart. 2. 25.

**Zeitschriften.** Abhandlungen der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Klasse. Neue Folge. XV. Bd. Nr. 2. Wellhausen, Jul., Kritische Analyse der Apostelgeschichte. Nr. 3. Meyer, Prof. Wilh., Die Preces der mozarabischen Liturgie. Berlin, Weidmann (56 S.; 119 S. Lex.-8). 4 M.; 8 M. — Stimmen aus Maria-Laach. Katholische Blätter. Ergänzungshefte. 115. Ergänzungsheft. Pesch, Christian, S. J., Zur neuern Literatur üb. Nestorius. Kneller, Karl Alois, S. J., Der hl. Cyprian u. das Kennzeichen der Kirche. 116. Ergänzungsheft. Sträter, Aug., S. J., Die Vertreibung der Jesuiten aus Deutschland im J. 1872. Freiburg i. B., Herder (III, 71 S.; III, 94 S. gr. 8). 1. 80; 1. 60.

**Biblische Einleitungswissenschaft.** Jirku, Priv.-Doz. Lic. Dr. Ant., Materialien zur Volksreligion Israels. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VIII, 150 S. 8). 3. 60. — Koch, Paul, Die arischen Grundlagen der Bibel. Die Uebereinstimmung der bibl. Sagen mit der Mythologie der Indogermanen. Berlin, Johnke (190 S. 8). 2 M. — König, Geh. Konsist.-R. Prof. Eduard, Die moderne Pentateuchkritik u. ihre neueste Bekämpfung, beurteilt. Leipzig, A. Deichert Nachf. (V, 106 S. gr. 8). 2. 80. — Völter, Prof. Dr. Dan., Jahwe u. Mose. Eine religionsgeschichtl. Untersuchung. Leiden, Buchh. u. Druckerei vorm. E. J. Brill (III, 48 S. Lex.-8). 1. 25.

**Exegese u. Kommentare.** Kommentar zum Alten Testament. Hrsg. v. Prof. Ernst Sellin. 13. Bd. Kittel, Prof. Rud., Die Psalmen, übers. u. erklärt. 1. u. 2. Aufl. Leipzig, A. Deichert Nachf. (LIX, 521 S. gr. 8). 12 M.

**Biblische Theologie.** Scripta pontificii instituti biblici. Schumacher, Doz. Heinr., Christus in seiner Präexistenz u. Kenose nach Phil. 2, 5—8. 1. Tl.: Historische Untersuchung. Von dem Bibelinstitut zu Rom preisgekrönt. Rom (M. Bretschneider) (XXXI, 236 S. 8 m. 1 Taf.). 4 M.

**Biblische Hilfswissenschaften.** Kuhne, Bertold, Neutestamentliches Wörterbuch. Ein kurzgefasstes Nachschlagebuch. 4. Aufl. Gotha, F. A. Perthes (56 S. gr. 8). 1 M.

**Patristik.** Bibliothek der Kirchenväter. Eine Auswahl patrist. Werke in deutscher Uebersetzg. Hrsg. v. Proff. Drs. Geh.-R. O. Bardenhewer, Th. Schermann, K. Weyman. 16. Bd. Augustinus, Des hl. Kirchenvaters Aurelius, ausgewählte Schriften. Aus dem Lat. übers. 2. Bd. 22 Bücher üb. den Gottesstaat. Uebers. v. Lyz.-Prof. Dr. Alfr. Schröder. 2. Bd. (Buch IX—XVI). Kempten, J. Kösel (V, 512 S. 8). Subskr.-Pr. 2. 70; Einzelpr. 5 M. — Florilegium patristicum. Digestit, vertit adnotavit Prof. D. Dr. Gerardus Rauschen. Fasc. III. Monumenta minori saeculi secundii. Ed. II. emandata. Bonnae. Bonn, P. Hanstein (IV, 122 S. gr. 8). 2. 20.

**Allgemeine Kirchengeschichte.** Veröffentlichungen aus dem kirchenhistorischen Seminar München. Hrsg. v. Prof. D. Dr. Alois Knöpfler. IV. Reihe. Nr. 3. Fischer, Ludw., Die kirchlichen Quatember. Ihre Entstehg., Entwickl. u. Bedeutg. in liturg., rechtl. u. kulturhistor.

Hinsicht. Nr. 4. Stöckerl, Pat. Dr. Dagob., O. S. F., Bruder David v. Augsburg. Ein deutscher Mystiker aus dem Franziskanerorden. München, J. J. Lentner (XII, 278 S.; XVI, 284 S. 8). Je 6. 20; Subskr.-Pr. 5. 60.

**Reformationsgeschichte.** Böhmer, Prof. Heinr., Luthers Romfahrt. Leipzig, A. Deichert Nachf. (IV, 183 S. gr. 8). 4. 80. — † Gottschick, D. Johs., Luthers Theologie. (Zeitschrift f. Theologie u. Kirche. 24. Jahrg. 1914. 1. Ergänzungsheft.) Tübingen, Mohr (IV, 92 S. 8). 3 M. — Grob, weil. Pfr. A., Huldreich Zwingli, der Reformator u. Patriot. (1484—1531.) Bilder aus seinem Leben. Für das reformierte Volk zusammengestellt. 5. Aufl., durchgesehen v. Pfr. Willy Wuhrmann. Zürich, Beer & Co. (127 S. 8 m. Abbildgn.). 50 M.

**Kirchengeschichte einzelner Länder.** Beiträge zur anhaltischen Geschichte. Hrsg. v. Frdr. Paul Hoernig. 21. Heftchen. Grimmert, Past. J., Geschichte der Parochie Lausigk (1590—1669). Cöthen, P. Schettler's Erben (37 S. 8). 75 M. — Fleisch, Stiftsprod. Paul, Die moderne Gemeinschaftsbewegung in Deutschland. 3., verm. u. vollständig umgearb. Aufl. 2. Bd. Die deutsche Gemeinschaftsbeweg. seit Auftreten des Zungenredens. I. Tl.: Die Zungenbeweg. in Deutschland. Leipzig, H. G. Wallmann (XV, 261 S. 8). 4 M. — Quellen u. Forschungen zur braunschweigischen Geschichte. Hrsg. v. dem Geschichtsvereine f. das Herzogt. Braunschweig. 7. Bd.: Spies, weil. Konsist.-Präs. Gust., Geschichte der Hauptkirche B. M. V. in Wolfenbüttel. Wolfenbüttel, J. Zwissler (104 S. Lex.-8 m. Abbildgn.). 3 M. — Violet, Pfr. Lic. Dr. Bruno, Die Kirchenaustrittsbewegung. (Neue, erweit. Ausg. 96.—97. Taus.) Berlin, Verlag des Ev. Bundes (36 S. gr. 8). 50 M. — Zeit- u. Streitfragen der Gegenwart. 3. Bd. Rost, Dr. Hans, Die Parität u. die deutschen Katholiken. Köln, J. P. Bachem (72 S. gr. 8). 1. 60.

**Orden u. Heilige.** Lemm, Osc. v., Bruchstücke koptischer Märtyrerakten. I—V. [Aus: „Mémoires de l'acad. imp. des sciences de St.-Petersbourg.“] St.-Petersbourg. (Leipzig, Voss' Sort.) (XII, 84 S. 31×21,5 cm m. 1 Taf.). 2. 50.

**Christliche Kunst u. Archäologie.** Kirchenschätze, Bayerische. Hrsg. v. Ernst Bassermann-Jordan. Bassermann-Jordan, E., u. Wolf. M. Schmid, Der Bamberger Domschatz. (Buchschnuck v. Aloys Balmer. Photographien v. Jaeger, Goergen.) München, F. Bruckmann (XIX, 66 S. 47,5×38 cm m. Abbildgn., 24 Taf. u. 24 Pausen). Geb. in Leinw. 180 M. — Kunstdenkmäler, Die des Königr. Bayern. Hrsg. im Auftrage des kgl. bayer. Staatsministeriums des Innern f. Kirchen- u. Schul-Angelegenheiten. 3. Bd. Reg.-Bez. Unterfranken u. Aschaffenburg. Im Auftrag des kgl. Generalkonservatoriums der Kunstdenkmale u. Altertümer Bayerns hrsg. v. Fel. Mader. IX. Heft. Feulner, Adf., Bez.-Amt Lohr. Mit e. histor. Einleitg. v. Hans Ring. Mit zeichner. Aufnahmen v. Geo. Lösti. X. Heft. Gröber, Karl, Stadt Bad Kissingen u. Bez.-Amt Kissingen. Mit e. histor. Einleitg. v. Hans Ring. Mit zeichner. Aufnahmen v. Curt Müllerlein. München, R. Oldenbourg (V, 152 S. m. 112 Abbildgn., 12 Taf. u. 1 Karte; V, 245 S. Lex.-8 m. 193 Abbildgn., 21 Taf. u. 1 Karte). Geo. in Leinw. 7 M.; 11 M.

**Dogmengeschichte.** Forschungen zur christlichen Literatur- u. Dogmengeschichte. Hrsg. v. Proff. Drs. A. Ehrhardt u. J. P. Kirsch. XII. Bd. 2. Heft. Schulte, Pat. Elzear, O. F. M., Die Entwicklung der Lehre vom menschlichen Wissen Christi bis zum Beginn der Scholastik. Paderborn, F. Schöningh (VII, 147 S. gr. 8). 4. 50; Subskr.-Pr. 3. 60.

**Dogmatik.** Althaus, Priv.-Doz. Lic. Paul, Die Prinzipien der deutschen reformierten Dogmatik im Zeitalter der aristotelischen Scholastik. Eine Untersuchg. zur altprotestant. Theologie. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VIII, 275 S. gr. 8). 7. 50. — Girgensohn, Prof. D. theol. Karl, Der Schriftbeweis in der evangelischen Dogmatik einst u. jetzt. Leipzig, A. Deichert Nachf. (III, 78 S. gr. 8). 2 M. — Scheiner, Pfr. Mart., Die Sakramente u. Gottes Wort. Leipzig, A. Deichert Nachf. (XII, 220 S. 8). 5 M. — Siebert, Benefiz. Dr. Herm., Christenlehren. 2. Tl.: Gnadenmittel u. Gebote. Freiburg i. B., Herder (IV, 103 S. 8). 1. 20. — Vollrath, Repet. Lic. Dr. Wilh., Formale Methoden in der Theologie. Krit. Studie zur Religionspsychologie, Religionsgeschichte u. -Soziologie. Leipzig, A. Deichert Nachf. (61 S. gr. 8). 1. 80.

**Ethik.** Handbibliothek, Wissenschaftliche. 1. Reihe. Theologische Lehrbücher. Neue Aufl. XIII. Göpfert, Prof. D. Frz. Adam, Moralthologie. 2. Bd. 7., verb. Aufl., besorgt v. Priest.-Sem.-Regens D. Dr. Karl Staab. Paderborn, F. Schöningh (X, 515 S. gr. 8). 5 M. — Mausbach, Prof. Dr. Jos., Katholische Moralthologie. 1. Heft: Allgemeine Moral. Münster, Aschendorff (IV, 107 S. 8). 1. 50.

**Apologetik u. Polemik.** Ackerl, Dr. Joh., Was ist wahr? Der Monistenführer Dr. Eduard Aigner in seinem Kampfe gegen U. L. Frau v. Lourdes. Linz, Pressverein (III, 107 S. 8). 1 M. — Aufsess, Priv.-Doz. Dr. Otto Erhr. v. u. zu, Ein Herr u. Ein Glaube. Ein Beitrag zum Frieden unter den christl. Konfessionen. München, Paul Müller (32 S. 8). 75 M. — Ehrlich, Prof. Dr. Lambert, Dr. Aigner u. Lourdes. Klagenfurt (Buchh. des St. Josef-Vereines) (173 S. 8). 75 M. — Esser, Gerh., u. Jos. Mausbach, Religion, Christentum u. Kirche. Eine Apologetik f. wissenschaftlich Gebildete. Unter Mitarbeit von St. v. Dunin-Borkowski, Joh. P. Kirsch, N. Peters u. a. hrsg. I. Bd. 2., durchgeseh. Aufl. Kempten, J. Kösel (XX, 806 S. 8). 6 M. — Links od. rechts? Heydorn? Kaftan? Von e. Laien der schleswig-holstein. Landeskirche. Glückstadt, M. Hansen (85 S. gr. 8). 1. 50. — Murnssen, Past. Rudgar, Monismus u. Christentum. Eine neue Antwort auf e. alte Frage. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses (32 S. kl. 8). 30 M.

**Praktische Theologie.** Capellmann, Dr. C., Pastoralmedizin. 17., vollständig umgearb. u. verm. Aufl. Hrsg. v. Dr. W. Bergmann. Paderborn, Bonifacius-Druckerei (XIV, 423 S. gr. 8). 4.50. — **Dryander, Ob.-Hofpred. D.**, Die aussergottesdienstliche Wortverkündigung durch die Geistlichen. Referat. Stuttgart, C. Grüniger (49 S. 8). 40 ⚭.

**Homiletik.** Festpredigt, Die, des freien Christentums, hrsg. v. Prof. Lic. P. Glaue. 16. Bd. Predigten bei Weihe- u. Jahresfesten. Berlin-Schöneberg, Protestant. Schriftenvertrieb (93 S. 8). 1.20. — **Schulthess-Rechberg, Prof. Gust. v.**, Festgottesdienst zur Einweihung der neuen Universität in Zürich am 19.4.1914 im Fraumünster. Wissenschaft u. Persönlichkeit. Zürich, Orell Füssli (16 S. gr. 8). 60 ⚭.

**Katechetik.** Quellenschriften zur Geschichte des Protestantismus, hrsg. v. Prof. Carl Stange. 12. Heft. Luther's grosser Katechismus. Textausg. m. Kennzeichnung seiner Predigtgrundlagen u. Einleitg. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VIII, 178 S. gr. 8). 3.80. — **Steinbeck, Konsist.-R. Prof. Joh.**, Lehrbuch der kirchlichen Jugenderziehung (Katechetik). (Sammlung theol. Lehrbücher.) Leipzig, A. Deichert Nachf. (XI, 318 S. gr. 8). 6.80.

**Liturgik. Sammlung „Kirchenmusik“**, hrsg. v. Kirchenmusiksch.-Dir. Dr. Karl Weidenmann. 12. Bdchn. Drinkwelder, D. Dr. Otto, Gesetz u. Praxis in der Kirchenmusik. Praktische Erklärg. aller kirchenmusikal. Gesetze. Regensburg, F. Pustet (VIII, 198 S. kl. 8). Geb. in Leinw. 1 ⚭.

**Erbauliches.** Demmer, M. J., Es gibt e. Wiedersehen nach dem Tode? Ein Buch des Trostes, der Belehrung u. der Erbauung, besonders auch bearb. f. trauernde Hinterbliebene. Dortmund (Gebr. Lensing) (159 S. kl. 8). 1.50. — **Keller, Past. Sam.**, Neutestamentliche Bücher in erbaulichen Bibelstunden. 3. Bd. Der Brief an die Kolosser. 2. Aufl. Freiburg i. B., W. Momber (113 S. kl. 8). 1.40. — **Köhle, Pfr. A.**, In Gottes Namen. Ein Buch des Trostes u. Lichtes in kranken Tagen, gewidmet den jetz. u. künft. Bewohnern des „Landes der Schwachen“. 1.—11. Taus. (Mit 8 Illustr. [Taf.] v. Raffael, Edward v. Steinle, Fugel u. a.) Ulm, Süddeutsche Verlagsanstalt Ulm (IV, 244 S. gr. 8). Geb. in Leinw. 4 ⚭. — **Laible, Wilh.**, Evangelium f. jeden Tag. Volksausg. II. Die festlose Hälfte des Kirchenjahres. Leipzig, Dörffling & Franke (393, IX S. 8). Geb. in Leinw. 2.80.

**Mission. Missions-Bibliothek.** Neue Aufl. Judge, P. Wilhelm, S. J., Eskimo- u. Indianermissionen auf den Eis- u. Schneefeldern Alaskas. Blätter aus dem Leben des J. Deutsche Bearbeitg. von Frdr. Ritter v. Lama. Neue [Titel]-Ausg. Freiburg i. B., Herder (VIII, 160 S. gr. 8 m. 21 Abbildgn. auf Taf. u. 1 Karte). 2.80. — **Wichern, weil. J. H.**, Die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche. Eine Denkschrift an die deutsche Nation. Im Auftrage des Central-Ausschusses f. die innere Mission verf. 5., neu bearb. Aufl. Hamburg. Agentur des Rauhen Hauses (156 S. 8). Geb. in Leinw. 1 ⚭. — **Wurster, Prof. Dr. Paul, u. Dir. M. Hennig, DD.**, Was jedermann heute v. der inneren Mission wissen muss. Neue durchgeseh. u. verm. Aufl. 17.—22. Taus. Heilbronn, E. Salzer (VIII, 280 S. 8 m. Abbildgn.). 1.50.

**Kirchenrecht.** Vermeersch, Prof. Dr. Arth., S. J., Die Toleranz. Deutsche Ausg. v. D. Dr. Alb. Sleumer. Freiburg i. B., Herder (XVI, 334 S. 8). 3.50.

**Universitäten. Vorbildung, Die, zum Studium in der philosophischen Fakultät.** Denkschrift der philosoph. Fakultät der Universität Göttingen. Leipzig, B. G. Teubner (20 S. gr. 8). 80 ⚭.

**Philosophie.** Besant, Präsidentin Annie, Das Rätsel des Lebens im Lichte der Theosophie. Aus dem Engl. übers. u. hrsg. v. der Gesellschaft zur Verbreitung der Theosophie, Düsseldorf. Entnommen dem Theosophist. Ausg. C (Volksausg.). Düsseldorf, E. Pieper (72 S. 16). 20 ⚭. — **Eisenmeier, Jos.**, Die Psychologie u. ihre zentrale Stellung in der Philosophie. Eine Einführg. in die wissenschaftl. Philosophie. Halle, M. Niemeyer (VIII, 111 S. gr. 8). 3.20. — **Festschrift f. Alois Riehl.** Von Freunden u. Schülern zu seinem 70. Geburtstag dargebracht. Halle, M. Niemeyer (VII, 522 S. gr. 8 m. 1 Bildnis). 14 ⚭. — **Gallinger, Aug.**, Zur Grundlegung e. Lehre v. der Erinnerung. Halle, M. Niemeyer (IV, 149 S. gr. 8). 4 ⚭. — **Hammacher, Priv.-Doz. Emil,** Hauptfragen der modernen Kultur. Leipzig, B. G. Teubner (V, 351 S. gr. 8). 10 ⚭. — **Hübner, Otto R.**, Intellektuelle, die Krankheit unseres Zeitalters. Kritische Reflexionen e. Aszendisten üb. erste Probleme der Gegenwart. Leipzig, F. Eckardt (78 S. 8). 1 ⚭. — **Kantstudien.** Ergänzungshefte, im Auftrag der Kantgesellschaft hrsg. v. H. Vaihinger, B. Bauch u. A. Liebert. Nr. 31. Loew, Pfr. Liz. Wilh., Das Grundproblem der Ethik Schleiermachers in seiner Beziehung zu Kants Ethik. Berlin, Reuther & Reichard (VIII, 113 S. gr. 8). 4 ⚭; f. Abonnenten der Kantstudien 3.20. — **Krieg, Max, Fritz Mauthners** Kritik der Sprache. Eine Revolution der Philosophie. München, G. Müller (197 S. gr. 8). 3 ⚭. — **Neudrucke seltener philosophischer Werke.** Hrsg. v. der Kantgesellschaft. 4. Bd. Tetens, Prof. Joh. Nicolas, Ueber die allgemeine spekulativische Philosophie. Philosophische Versuche üb. die menschliche Natur u. ihre Entwicklung. 1. Bd. Besorgt v. Wilh. Uebele. Berlin, Reuther & Reichard (779 S. gr. 8 m. 2 Bildnissen). 16 ⚭. — **Religion, Die, der Klassiker.** Hrsg. v. Prof. Lic. Gust. Pfannmüller. 6. Bd. Weinle, Prof. D. Dr. Heinr., Johann Gottlieb Fichte. Berlin-Schöneberg, Protestant. Schriftenvertrieb (XXIV, 111 S. 8). 1.50. — **Sachs, Lpz.-Prof. Dr. Jos.**, Grundzüge der Metaphysik im Geiste des hl. Thomas v. Aquin. Unter Zugrundelegg. der Vorlesgn. v. Lpz.-Rekt. Dr. M. Schneid hrsg. 4., verm. u. verb. Aufl. Paderborn, F. Schöningh (X, 288 S. gr. 8). 4 ⚭. — **Schriften des Vereins f. Individualpsychologie.** (Bisher u. d. T.: Schriften des Vereins f. freie psychoanalytische Forschung.) 5. Heft. Strasser-Eppel-

baum, Dr. Vera, Zur Psychologie des Alkoholismus. Ergebnisse experimenteller u. individualpsycholog. Untersuchgn. 6. Heft. Schulhof, Hedw., Individualpsychologie u. Frauenfrage. München, E. Reinhardt (52 S.; 31 S. gr. 8). 1.50; 80 ⚭. — **Schulte-Hubbert, P. Dr. Bonifaz, O. Pr.**, Die Philosophie v. Friedrich Paulsen. Ein Beitrag zur Kritik der modernen Philosophie. Berlin (Norddeutsche Verlagsgesellschaft) (XI, 146 S. gr. 8). 3 ⚭. — **Silberer, Herb.**, Probleme der Mystik u. ihrer Symbolik. Wien, H. Heller & Co. (233 S. gr. 8). 9 ⚭. — **Studien zur Philosophie u. Religion.** Hrsg. v. Prof. Dr. Remig. Stölzle. 16. Heft. Jakobovits, Dr. Jul., Die Lüge im Urteil der neuesten deutschen Ethiker. Paderborn, F. Schöningh (XVI, 138 S. 8). 4 ⚭. — **Zum 70. Geburtstag Alois Riehls.** Festschrift der „Kantsstudien“, m. Beiträgen v. Fritz Medicus, Rich. Hönigswald, Hugo Spitzer, Heinr. Scholz, Heinr. Rickert, Bernh. Heil hrsg. v. H. Vaihinger u. B. Bauch. Berlin, Reuther & Reichard (III, 248 S. gr. 8 m. Bildnis). 5 ⚭.

**Schule u. Unterricht.** Kessel, Rekt. Rob., Die Gleichnisse u. Bildreden Jesu. Eine Einführg. in die Predigt u. das innere Leben Jesu. In der Auffassg. der neueren Zeit f. die Schulpraxis bearb. 3., verm. u. verb. Aufl. Langensalza, H. Beyer & Söhne (VIII, 243 S. gr. 8). 3.40. — **Mann's, Frdr.**, pädagogisches Magazin. Abhandlungen vom Gebiete der Pädagogik u. ihrer Hilfswissenschaften. 553. Heft. Mann, Lpz.-Prof. Dr. Wilh., Schulstaat u. Selbstregierung der Schüler als Mittel der Willensbildung u. des Unterrichts. Kritische Würdigg. u. prakt. Anreggn. 555. Heft. Cordier, Dr. Leop., Religiöse Jugenderziehung nach Heinrich Pestalozzi. 556. Heft. Berndt, Sem.-Dir. Joh., Die Stellung des Matthias Claudius zu den religiösen Strömungen seiner Zeit. 559. Heft. Mohms, Dr. Walt., Herbarts Stellung zur englischen Moralphilosophie. 563. Heft. Pladra, Rekt. Ost., Die dichterische u. religiöse Bedeutung des Buches Hiob, e. Anregung zum Studium des Buches. 564. Heft. Ziegler, C., Das Buch Hiob im Religionsunterricht. 565. Heft. Kammler, Mittelsch.-Lehr. B., Moralpädagogik u. Unterricht bei J. F. Herbart u. Fr. W. Förster. 571. Heft. Wilhelm, Lpz.- u. Ob.-Lpz.-Ob.-Lehr. Frdr., Grundriss e. Neuordnung der Volksschullehrerbildung. 573. Heft. Laule, Dr. Geo., Die Pädagogik Friedrich Paulsens im Zusammenhang m. seiner Philosophie u. ihrem Einfluss auf das deutsche Schulwesen. Langensalza, H. Beyer & Söhne (91 S.; 33 S.; 29 S.; VI, 87 S.; 37 S.; 45 S.; 69 S.; 41 S.; V, 110 S. 8). 1.20; 45 ⚭; 40 ⚭; 1.20; 45 ⚭; 55 ⚭; 85 ⚭; 50 ⚭; 1.50. — **Pforsten, Prof. Otto v. der,** Das Gefühl u. die Pädagogik. Heidelberg, Carl Winter (133 S. gr. 8). 3.40. — **Quehl, Geh. Reg.- u. Schulr. Dr.,** Neue Verordnungen betr. das Volksschulwesen im Reg.-Bez. Cassel. Leipzig, Dürr'sche Buchh. (VI, 490 S. gr. 8). Geb. in Leinw. 10 ⚭. — **Rausch, Erwin,** Geschichte der Pädagogik u. des gelehrten Unterrichts, im Abrisse dargestellt. 4., verb. u. verm. Aufl. Leipzig, A. Deichert Nachf. (X, 206 S. gr. 8). 2.40. — **Schule u. Lehrerstand im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.** 2 Vorträge, hrsg. v. den vereinigten Gaulehrerverbänden. Bochum (H. Potthoff) (31 S. gr. 8). 20 ⚭. — **Watrin, L.,** Unsere Volksschule — e. Arbeitsschule. Einige Beiträge. Mit zahlreichen Abbildgn. u. 9 farb. Taf. Ansbach, M. Prögel (V, 143 S. 8). 2.80. — **Wynneken, Gust.,** Schule u. Jugendkultur. 3.—5. Taus. Jena, E. Diederichs (182 S. 8). 3 ⚭.

**Allgemeine Religionswissenschaft. Beiträge zur Religionswissenschaft.** Hrsg. v. der religionswissenschaftl. Gesellschaft in Stockholm. 1. Jahrg. (1913/14). 2. Heft. Goldziher, Ignaz, Katholische Tendenz u. Partikularismus im Islam. Fries, S. A., Jahrestempel ausserhalb Palästinas. Wetter, Gillis P:son, „Ich bin das Licht der Welt.“ Literatur. Chronik. Mitgliederverzeichnis. Stockholm, A. Bonnier. Leipzig, J. C. Hinrichs (III u. S. 113—240 gr. 8). Einzelp. 6 ⚭; der Jahrg. 10 ⚭. — **Eilers, Konr.,** Religionskunde auf historisch-philosophischer Grundlage. 1. Tl. Allgemeine Religionskunde. Berlin, Reuther & Reichard (X, 191 S. gr. 8). 4 ⚭. — **Expedition, The Babylonian, of the University of Pennsylvania.** Series A: Cuneiform Texts. Ed. by H. V. Hilprecht. Vol. XXX, part 1. Radau, Hugo, Sumerian hymns and prayers to God Dumu-Zi or Babylonian lentes songs from the temple library of Nippur. 20 plates of autograph texts and 9 plates of halftone illustrations. München. (Erlangen, R. Merkel) (XIII, 66 S. 33,5×24,5 cm). 14 ⚭. — **Gennrich, Paul,** Moderne buddhistische Propaganda u. indische Wiedergeburtstheorie in Deutschland. Leipzig, A. Deichert Nachf. (III, 52 S. 8). 1.20.

**Judentum.** Victor, Rechtsanw. Not. Dr., Die Emanzipation der Juden in Schleswig-Holstein. (Hrsg. vom Verbands der jüd. Gemeinden Schleswig-Holsteins.) Hamburg (Admiralitätsstr. 71/72) (M. Philipsen) (66 S. 8 m. 1 Anlage u. 1 Bildnis). 1.50.

**Freimaurerei.** Fischer, weil. Mstr. v. St. Rob., Das Gelübde der Freimaurer. Nach Umfang u. Bedeugt. dargelegt. 2., durchgeseh. Aufl. Handschrift nur f. Freimaurer. Berlin, A. Unger (56 S. 8). 1 ⚭.

**Soziales.** Adler, Max, Wegweiser. Studien zur Geistesgeschichte des Sozialismus. Stuttgart, J. H. W. Dietz Nachf. (VII, 248 S. 8). 2 ⚭.

## Zeitschriften.

**Analecta Bollandiana.** T. 33, Fasc. 2: Ch. Plummer, Vie et miracles de S. Laurent, archevêque de Dublin. F. Van Ortruy, Le pape Saint Pie V.

**Bulletin d'ancienne littérature et d'archéologie chrétiennes.** Ann. 4, No. 2: P. Batiffol, Les documents de la Vita Constantini. L. Gougaud, La mortification par les bains froids, spécialement chez les ascètes celtiques. P. de Labriolle, De la liberté du langage dans les écrits chrétiens primitifs.

Bulletin de la Société de l'histoire du Protestantisme Français. Année 63, 1914, Mars/Avril: A. B. Henry, L'assemblée de Montmars et ses conséquences, 14. nov. 1751. F. Puaux, L'évolution des théories politiques du Protestantisme français pendant le règne de Louis XIV. N. Weiss, Calvin et Angleterre, un portrait inédit du Réformateur. Ch. Bastide, La traduction anglaise de l'institution chrétienne. F. Reverdin, Relevé des noms des prosélytes et réfugiés figurant aux registres du consistoire de Genève à partir de 1660. P. E. Nugon et R. Garreta, Un héritage normand réclamé par les héritiers protestants et catholiques en 1718.

„Didaskaleion“, Anno 3, Fasc. 1, 1914: J. Dorn, Zur zweiten Katechese des Cyrilli von Jerusalem. C. Gaschino, Intorno alla data della „Supplica per i cristiani“ di Atenagora. Idee pedagogiche di Giovanni Grisostomo. F. di Capua, Tertulliano, Apologetico 47, 9; Due finali da correggersi nel „Sacramentarium Leonianum“.

Expositor, The. 8. Ser. Vol. 7, No. 42, June 1914: K. Lake, The critical problems of the Epistle to the Philippians. J. H. Bernard, The example of Christ in prayer. B. W. Bacon, „Thankworthy“ Goodness. T. V. Moore, The tower-builder and the king; a suggested exposition of Luke XIV, 25–35. H. R. Mackintosh, Studies in christian eschatology. V. Immortality. E. H. Askwith, The parable of the prodigal son. A. E. Garvie, Notes on the fourth Gospel. XI. The Sabbath cure at Bethesda. XII. The controversy at the feast of tabernacles. XIII. Controversy at the feast of dedication.

Katholik, Der. 94. Jahrg., 1914, 5. Heft: G. Weingärtner, R. Euckens Stellung zum Wahrheitsproblem. O. Casel, Die Eucharistielehre des hl. Justinus Martyr (Forts.). K. Lübeck, Das Kloster zum hl. Kreuze bei Jerusalem. St. Schiewitz, Die Eschatologie des hl. Johannes Chrysostomus u. ihr Verhältnis zu der origenistischen (Forts.). Nekrologe: Anton Kirstein; Franz von Hummelauer.

Monatshefte, Protestantische. 18. Jahrg., 1914, 5. Heft: E. Sulze, Roms Quelle der Kraft. A. Jülicher, Welchen Dienst hat die protestantische Theologie der Kirche der Gegenwart zu leisten? G. Fittbogen, Lessings Gottesbegriff I. R. Steck, Kein alter Paulus!

Revue d'histoire ecclésiastique. Ann. 15, No. 1: L. Gougaud, La danse dans les églises. C. Callewaert, Le carême primitif dans la liturgie mozarabe. P. Mandonnet, La crise solaire au début du XIIIe siècle et la fondation de l'ordre des Frères-Prêcheurs. Ch. Moeller, Les bûchers et les auto-dafé de l'inquisition depuis le moyen-âge (Schl.).

Zeitschrift, Neue Kirchliche. 25. Jahrg., 5. Heft: Böttcher, Psychologie der männlichen Jugend (Schl.). Dunkmann, Die jüngste Phase des Neukantianismus in der Theologie. Böhmer, Aus alten Handschriften von Luther u. über Luther.

Zeitschrift für pädagogische Psychologie u. experimentelle Pädagogik. 14. Jahrg., 2. Heft: G. Deuchler, Zur Psychologie u. Morphologie der Schularbeit. M. Schaefer, Elemente zur moralpsychologischen Beurteilung Jugendlicher. M. Scheibert, Der psychologische Ertrag der Grafischen Sammlung „Schülerjahre“. A. Huther, Pädagogisch-psychologische Probleme. — 3. Heft: A. Fischer, Akademischer Unterricht u. Charakterbildung. A. Huther, Pädagogisch-psychologische Probleme. S. Meyer, Gibt es eine Übung ausserhalb des Gedächtnisses? — 5. Heft: A. Rehm, Autorität u. Freiheit in der Erziehung. H. Gaudig, „Schulgesinnung“. J. Prüfer, Das Wesen des Spiels u. seine eigentliche pädagogische Bedeutung. A. Lode, Die Unterrichtsfächer im Urteil der Schüler.

Unter Verantwortlichkeit	<b>Anzeigen</b>	der Verlagsbuchhandlung
--------------------------	-----------------	-------------------------

Seeben erschien:

**Neu!**

## Das Ichbewußtsein Jesu gegenüber dem Menschen-geschlecht.

Ein Beitrag zur Christologie.

Don

Professor D. Wilh. Walther, Rostock.

60 Pfennige.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

**Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig.**

Seeben erschien:

**Neu!**

## Die Anfänge des Talmuds u. die Entstehung des Christentums.

Eine Beleuchtung zu dem gleichlautenden Vortrag von Rabbiner Dr. H. Vogelstein

von

**Karl Kunert,**

Pastor.

2. erweiterte Auflage.

25 Pfennige.

**Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig.**

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

**Weber, Dr. Ferd.**

## Jüdische Theologie auf Grund des Talmud und verwandter Schriften

gemeinfasslich dargestellt.

Nach des Verfassers Tode herausgegeben von

**Franz Delitzsch und Georg Schnedermann.**

(Bisher unter dem Titel „System der altsynagogalen palästinischen Theologie“ oder „Die Lehren des Talmud“.)

Zweite verbesserte Auflage.

Preis 8 Mark, gebunden 9,20 Mark.

## Dom Jesusbilde der Gegenwart

Sechs Auflätze von Prof. D. Dr. Leopoldt, Kiel.

Aus dem Inhalte:

- |                         |   |
|-------------------------|---|
| 1. Die Schönheitslucher | 4. Ellen Key und der Monismus               |
| 2. Die Armenfreunde     | 5. Die katholische Kirche                   |
| 3. Die Aerzte           | 6. Dostojewskij und der russische Christus. |

Brochüert M. 8.50

Gebunden M. 9.50

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

**Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig.**

## Allgemeine Evang.-Luth. Kirchenzeitung.

Inhalt:

Nr. 25. Wer kennt Gott? — Das Bekenntnis der Kirche und die Diener der Kirche. II. — Zwei Antworten aus dem anderen Lager auf die Frage nach den „Zwei Religionen“. II. — Der fünfte evangelische Gemeindegtag in Hannover. — IX. Christliche Studentenkongress für Süddeutschland in Freudenstadt. — Kirchliche Nachrichten. Wochenschau. — Kleine Mitteilungen. — Personalien.

Nr. 26. Die Rettungsmacht. — Paulus, der Apostel Jesu Christi. Alter und ältester Glaube. I. — Die Aufgabe der Kirche gegen die Gemeinschaften. I. — Das Jahresfest der Leipziger Mission. I. — Das Bekenntnis der Kirche und das Recht der Gemeinde. — Kirchliche Nachrichten. Wochenschau. — Kleine Mitteilungen. — Personalien.